

# Dein Königreich komme

## Studie 6 Fortsetzung

::Seite 170::

mit einigen Elementen göttlicher Wahrheit gemischt, eine große Verwirrung verursachen, und wegen der durch die gemischten Wahrheiten und Irrtümer zusammengebrachten gemischten Schar. Und da sie die Irrtümer auf Kosten irgendwelcher Wahrheit festhalten wollen, so wird die letztere bedeutungslos und oft mehr als nichtssagend gemacht. Die Sünde, Irrtum auf Kosten der Wahrheit zu hegen und zu lehren, ist eine Sünde, deren sich jede Sekte der nominellen Kirche, ohne Ausnahme, schuldig gemacht hat. Wo ist die Sekte, die dir beisteht, fleißig die Schrift zu durchforschen, um dadurch an Gnade und in Erkenntnis der Wahrheit zu wachsen? Wo ist die Sekte, die dein Wachstum durch ihre Lehren und Gebräuche nicht hinderte? Wo ist die Sekte, in der du dem Worte des Meisters gehorchen und dein Licht leuchten lassen kannst? Wir wissen von keiner.

Wenn Kinder Gottes in diesen Organisationen ihre Knechtschaft nicht erkennen, so ist es, weil sie ihre Freiheit nicht zu gebrauchen versuchen, weil sie auf ihrem Posten eingeschlafen sind, wo sie tätige Verwalter und treue Wächter hätten sein sollen. (1. Thess. 5:5, 6) Möchten sie aufwachen, und die Freiheit, die sie zu haben meinen, gebrauchen; möchten sie ihren Mitarbeitern zeigen, worin ihre Glaubensbekenntnisses hinter dem Plane Gottes zurückbleiben, worin sie von ihm abweichen und in direktem Gegensatze dazu stehen; möchten sie zeigen, daß Jesus Christus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für JEDERMANN; wie diese Tatsache und die daraus resultierenden Segnungen "zu seiner Zeit" jedermann verkündigt werden, wie in "den Zeiten der Erquickung" die Segnungen der Wiederherstellung auf das ganze Menschengeschlecht strömen sollen. Möchten sie ferner die hohe Berufung der christlichen Kirche, die strengen Bedingungen der Gliedschaft an jenem Körper und die besondere Aufgabe des christlichen Zeitalters erkennen, jenes eigentümliche "Volk zu seinem Namen" herauszunehmen, welches zu seiner Zeit mit Christo erhöht werden und mit ihm herrschen soll. Wer so versucht, seine Freiheit, die frohe Botschaft in den heutigen Synagogen zu verkünden, zu gebrauchen, wird entweder ganze Gemeinden bekehren oder einen Sturm des Anstoßes erregen. Sie werden dich sicherlich aus ihrer

::Seite 171::

Synagoge stoßen und dich von ihrer Gemeinschaft ausschließen und viel Übles gegen dich sagen, fälschlich, um Christi willen; und bei solchem Tun werden zweifellos manche fühlen, als ob sie Gott einen Dienst erwiesen. Doch wenn du so treu bist, wirst du mehr als getröstet werden mit den kostbaren Verheißungen Jesaja 66:5 und Lukas 6:22, 23, 26: "Höret das Wort Jehovas, die ihr zittert vor seinem Worte! Es sagen EURE BRÜDER, die euch hassen, euch verstoßen um meines Namens willen: Jehova erzeuge sich herrlich, daß wir eure Freude sehen mögen!

Aber sie werden beschämt werden." "Glücklich seid ihr, wenn euch die Menschen hassen werden, und wenn sie euch absondern und schmähen und eure Namen als böse verwerfen um des Sohnes des Menschen willen; freuet euch an selbigem Tage und hüpfet; denn siehe, euer Lohn ist groß in dem Himmel; denn desgleichen taten ihre Väter den Propheten ... Aber wehe euch, wenn alle Menschen wohl von euch reden; denn desgleichen taten ihre Väter den FALSCHEN PROPHETEN."

Wenn alle, mit denen du als Gemeinde Gottesdienst hältst, Heilige sind, wenn sie nur Weizen sind, und kein Scheinweizen unter ihnen ist, so hast du das merkwürdigste Völklein getroffen, welches die Erntewahrheiten auch mit Freuden annehmen wird. Doch wenn das nicht der Fall ist, so mußt du erwarten, daß die gegenwärtige Arbeit den Scheinweizen vom Weizen trennen wird. Und noch mehr, du mußt dein Teil tun, gerade diese Wahrheiten, welche die Trennung bewirken werden, darzulegen. Wenn du einer der überwindenden Heiligen sein willst, so mußt du jetzt einer der "Erntearbeiter" sein, der die Sichel der Wahrheit schwingt. Wenn du dem Herrn gegenüber treu, der Wahrheit würdig und der Miterbschaft mit ihm in der Herrlichkeit wert bist, so wirst du auch mit Freuden mit dem Hauptschnitter in dem gegenbildlichen Erntewerk dein Teil tun, wie sehr du auch von Natur geneigt wärest, unbehelligt durch die Welt zu gehen.

Wenn in der Gemeinde, zu der du gehörst, wie es immer der Fall ist, Scheinweizen unter dem Weizen ist, dann kommt viel darauf an, welcher am zahlreichsten ist. Wenn der Weizen vorherrscht, so wird die weislich und freundlich dargelegte Wahrheit sie günstig stimmen, und

::Seite 172::

der Scheinweizen wird nicht lange bleiben mögen. Aber wenn die Mehrzahl Scheinweizen ist, was neun Zehntel in der Regel ist, dann wird die Wirkung auch der sorgsamsten und freundlichsten Darlegung der Erntewahrheiten sein, Bitterkeit und Widerspruch hervorzurufen; und wenn du darauf bestehst, die gute Botschaft zu verkünden und die lang gehegten Irrtümer bloßzustellen, dann wirst du bald um des Wohles der Sekte willen "hinausgetan", oder deine Freiheit wird so beschränkt werden, daß du in dieser Gemeinschaft dein Licht nicht mehr leuchten lassen kannst. Deine Pflicht ist dann klar: Lege dein Zeugnis der Herrlichkeit und Weisheit des großen Planes der Zeitalter in liebevoller Weise ab, und indem du freundlich und sanftmütig deine Gründe dafür angibst, ziehe dich öffentlich von ihnen zurück.

Es gibt unter den verschiedenen Sekten Babylons -- des "Christentums" -- verschiedene Grade der Knechtschaft. Manche, die totale und absolute Sklaverei des persönlichen Gewissens und Urteils, wie es der Romanismus erfordert, mit Unwillen von sich weisen, sind dennoch ganz zufrieden, durch die Glaubenssätze und Dogmen der einen oder anderen der protestantischen Sekten gebunden zu sein, und begierig, andere zu binden. Es ist wahr, ihre Ketten sind leichter und länger als die Roms und des dunklen Zeitalters. Soweit dieses reicht, ist es in der Tat gut; in Wirklichkeit eine Reformation; ein Schritt in der rechten Richtung; voller Freiheit dem Zustande der apostolischen Kirche ENTGEGEN. Doch warum will man überhaupt menschliche Fesseln tragen? Warum überhaupt unser Gewissen knechten? Warum nicht in der Freiheit, mit der Christus uns befreit hat, fest stehen? Warum nicht alle Versuche fehlbarer Mitmenschen, unser Gewissen zu knechten und Untersuchung zu verhindern, verwerfen? -- nicht nur die Versuche ferner Vergangenheit, des dunklen Zeitalters, sondern auch solche Versuche der verschiedenen Reformatoren

der jüngeren Vergangenheit? Warum nicht beschließen, so frei zu sein, wie die apostolische Kirche war? -- frei, sowohl in Erkenntnis, als auch an Gnade und Liebe ZU WACHSEN, je nachdem der Herr zu "seiner Zeit" seinen köstlichen Plan immer völliger und völliger offenbart?

:: Seite 173::

Gewiß, jedermann, der sich irgendeiner dieser menschlichen Organisationen anschließt und ihr GLAUBENSBEKENNTNIS als das seine annimmt, weiß, daß er sich damit verpflichtet, weder mehr noch weniger zu glauben, als jenes Glaubensbekenntnis über die Sache ausspricht. Wenn sie trotz solcher freiwillig eingegangenen Knechtschaft für sich selbst denken und aus anderen Quellen Licht empfangen, über das Licht hinaus, das die Sekte genoß, als sie sich ihr anschlossen, so müssen sie entweder der Sekte und ihrem Versprechen derselben gegenüber, nicht ihrem Glaubensbekenntnis Widersprechendes zu glauben, untreu sein, oder das Bekenntnis, dem sie entwachsen sind, ehrlich beiseite werfen, ihm entsagen und aus dieser Sekte austreten. Das zu tun erfordert Gnade und kostet einige Anstrengungen, zerreißt oft angenehme Verhältnisse und setzt den ehrlichen Wahrheitssucher den einfältigen Beschuldigungen aus, daß er ein "Verräter" an seiner Sekte, ein "Wetterwendischer", ein "Unbeständiger" sei usw. Wenn man sich einer Sekte anschließt, so wird erwartet, daß man sich der Sekte gänzlich ergibt und nicht mehr sich selbst gehört. Die Sekte unterscheidet nun für ihn, was Wahrheit und was Irrtum sei; und er muß, um ein wahres, zuverlässiges, treues Glied der Sekte zu sein, deren spätere wie frühere Entscheidungen über alle religiösen Fragen annehmen, seine eigene Meinung übersehen und persönliche Nachforschungen vermeiden, da er sonst an Erkenntnis wachsen und als Glied solcher Sekte verloren gehen könnte. Diese Sklaverei einer Sekte und einem Glaubensbekenntnis gegenüber wird oft mit soundsovielen Worten bezeichnet, wenn man sagt, daß ein solcher zu einer Sekte "GEHÖRT".

Diese Bande des Sektentums, weit davon entfernt, als das, was sie sind, als Fesseln und Ketten, angesehen zu werden, werden als ein Schmuck, als Ehrenzeichen und Ausweis von Charakterstärke betrachtet und getragen. So weit ist der Selbstbetrug gegangen, daß viele Kinder Gottes sich schämen würden, als solche bekannt zu sein, die ohne solche Ketten wären, seien dieselben nun leicht oder schwer an Gewicht, lang oder kurz bezüglich der gebilligten, persönlichen Freiheit. Sie schämen sich zu sagen, daß sie in keiner Sekte oder Glaubenssatzung in Knechtschaft seien, sondern Christo allein "ANGEHÖREN."

::Seite 174::

Daher kommt es, daß wir manchmal ein ehrliches, wahrheitshungriges, allmählich voranschreitendes Kind Gottes von einer Benennung zur anderen fortschreiten sehen, gleichwie ein Kind in der Schule von einer Klasse zur anderen übergeht. Wenn es in der Kirche Roms ist, und seine Augen öffnen sich, so geht es heraus und fällt wahrscheinlich einem Zweige der methodistischen oder presbyterianischen Systeme zu. Wenn sein Verlangen nach Wahrheit hier nicht gänzlich unterdrückt und sein geistiges Gefühl betäubt wird vom Geiste der Welt, so kann man es ein paar Jahre später in einer der Verzweigungen des baptistischen Systems finden; und wenn es noch fortfährt, an Gnade und Erkenntnis und Liebe zur Wahrheit zu

wachsen und in ein Verständnis der Freiheit, für die uns Christus befreit, so mag man es nach einiger Zeit außerhalb aller menschlichen Organisationen finden, nur noch mit dem Herrn und seinen Heiligen verbunden, nur durch die zarten aber festen Seile der Liebe und Wahrheit gefesselt, wie es mit der ersten Kirche der Fall war. -- 1. Korinther 6:15, 17; Epheser 4:15, 16.

Das Gefühl der Unbehaglichkeit und Unsicherheit, wenn manche nicht durch die Ketten irgendeiner Sekte gebunden sind, ist ziemlich allgemein. Es wird durch die verkehrte Idee erzeugt, die vom Papsttum zuerst verkündigt wurde, daß Gliedschaft in einer menschlichen Organisation wesentlich, dem Herrn wohlgefällig und zum ewigen Leben nötig sei. Diese irdischen, menschlich organisierten Systeme, die so verschieden sind von den einfachen, ungebundenen VEREINIGUNGEN zur Apostelzeit, werden von christlichen Leuten unwillkürlich, ja fast unbewußt, als soundsoviele Versicherungsgesellschaften für den Himmel gehalten, AN DEREN EINE Geld, Zeit, Ehrfurcht usw. regelmäßig entrichtet werden müsse, um himmlische Ruhe und Frieden nach dem Tode zu sichern. Nach dieser falschen Meinung handelnd, sind die Leute fast gerade so nervös ängstlich, durch eine andere Sekte gebunden zu werden, wenn sie aus einer austreten, wie sie es sind, wenn ihr Versicherungsschein abgelaufen ist, denselben in irgendeiner angesehenen und sicheren Gesellschaft erneuert zu haben.

Allein keine irdische Organisation kann einen Paß zur himmlischen Herrlichkeit ausstellen. Selbst der engherzigste

::Seite 175::

Anhänger einer Sekte (ausgenommen Romanisten) wird nicht behaupten, daß Gliedschaft in seiner Sekte himmlische Herrlichkeit sichert. Alle sind gezwungen zuzugeben, daß die wahre Kirche die ist, deren Eintragungen im Himmel und nicht auf Erden geschehen. Man betrügt das Volk durch die Behauptung, daß es nötig sei, ein Glied irgendeines Sektenkörpers zu werden, um ein Glied des "Leibes Christi", der wahren Kirche, zu sein. Im Gegenteil, obwohl der Herr niemand die Aufnahme verweigert hat, wenn er auch durch das Sektenwesen zu ihm kam, und einen aufrichtigen Wahrheitssucher nie leer abgewiesen hat, so sagt er uns doch, daß wir solcher Hindernisse nicht bedürfen, sondern viel besser direkt zu ihm kommen können. Er ruft: "Kommt her zu mir"; "nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir"; "mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen." Hätten wir doch schon früher auf diese Stimme gehört; gar mancher schweren Last des Sektentums, gar manchem Sumpf der Verzweiflung, gar mancher Verlockung zur Eitelkeit und zu weltlichem Sinnen wären wir entgangen.

Viele jedoch, die in den verschiedenen Sekten geboren oder in ihrer Kindheit, ohne die Systeme zu untersuchen, hineingepflanzt wurden, sind im Herzen frei geworden und, ohne es sich bewußt geworden zu sein, den Grenzen und Banden der Glaubensbekenntnisse, die sie durch ihr Bekenntnis und ihre Unterstützung durch Mittel und Einfluß als die ihrigen anerkannten, entzogen. Wenige davon haben den Vorteil voller Freiheit oder den Schaden der Sektenknechtschaft empfunden. Noch war auch bis jetzt, in der Erntezeit, völlige Trennung geboten. Jetzt erst vernimmt man das Wort des Herrn: "Gehet aus von ihnen: Seid rein [frei, sowohl von verkehrter Praxis als auch von falschen Lehren] ihr, die ihr Jehovas Geräte [Wahrheiten -- Lehren] traget." -- Jesaja 52:11.

Nun ist die Axt an die Wurzel des nominellen christlichen Systems -- Babylons, "des

Christentums" -- gelegt, gleichwie es mit dem nominellen jüdischen Systeme beim ersten Advent der Fall war; und das große System, in dem die "Vögel des Himmels" (Lukas 13:18, 19) so gerne nisten, und das sie so gründlich besudelt haben, und welches in der Tat "ein Gefängnis [Käfig] jedes unreinen

::Seite 176::

und verhaßten Vogels" (Offb. 18:2) geworden ist, soll niedergehauen werden, damit es die Welt nicht weiter betrüge. Statt dessen soll man erkennen, daß der wahre Ölbaum, dessen Wurzeln die wahren Verheißungen Gottes und dessen Zweige die wahrhaft und völlig Geweihten und Treuen dieses christlichen Zeitalters sind, "deren Namen IM HIMMEL ANGESCHRIEBEN" sind, der wahre und einzige Miterbe, die Braut des Lammes, ist. -- Offb. 17:14.

Die Prüfung und Sichtung der Heiligtumsklasse.

Obwohl das Herauskommen aus Babylon ein Schritt in der Richtung des Überwindens ist, und zwar ein großer, so ist es doch bei weitem noch nicht der letzte, und wir müssen uns sehr vor der Neigung hüten, nach jedem Fortschritt auf dem Wege auszuruhen.

"Denk nie, der Sieg sei dein, noch ruh zufrieden schon;  
Dein Werk wird nicht vollendet sein, bis du erkämpft die Kron'.

"Der Zeugen viel umher dich halt'n in voller Wacht!  
Gedenk des Wegs nicht mehr, nur mutig vorwärts tracht!"

Dem Schritte aus Babylon heraus sind gewöhnlich andere Schritte des Gehorsams vorausgegangen, die an ihrem Teil den Charakter für folgende Kämpfe und Siege geübt und gestählt haben; und nun werden ihm wieder verschiedene andere Proben und Gelegenheiten zum Überwinden folgen, in bezug auf welche Paulus (Gal. 5:1) schrieb: "Für die Freiheit hat Christus uns frei gemacht; stehet nun fest und lasset euch nicht wiederum unter einem Joche der Knechtschaft halten!" Wer dazu kommt, die Freiheit der Söhne Gottes und volle Befreiung von Babylons Knechtschaft zu erlangen, der muß von seiten des großen Widersachers noch andere Versuche erwarten, ihn in andere Knechtschaft oder gar ganz zu Fall zu bringen. Der Herr läßt diese ernsten Prüfungen zu, damit die jetzt zu suchende Klasse offenbar und zu seinem Dienst in dem Königreiche der Herrlichkeit zubereitet werde.

Eine Veranschaulichung dieser Prüfung und Sichtung fand in der jüdischen Ernte statt und schattete voraus ab, was wir jetzt erwarten müssen. Der Tempel oder die

::Seite 177::

Heiligtumsklasse war in den Jüngern des Herrn vertreten, von denen er sagte: "Ihr seid rein, aber nicht alle" (von euch); und nach der Verwerfung des nominellen Israel (im Jahre 33) kam eine schwere Prüfung über die, welche Gottes Tempel darstellten, die Reinen und die Unreinen, um sie zu trennen. Petrus wurde gesichtet und ging fast verloren (Luk. 22:31; Matth. 26:74, 75; Joh. 21:15-17), doch da er "rein", von

Herzen treu, war, konnte er siegreich daraus hervorgehen. Judas wurde auch gesichtet und erwies sich als unrein, bereit, die Wahrheit für irdischen Vorteil daranzugeben, den Herrn für Geld zu verkaufen, selbst während er ihn als Zeichen seiner Liebe küßte.

Geradeso gibt es in dieser Ernte hier ein gereinigtes Heiligtum und eng damit verbunden einige, die nicht rein sind; und seit der Verwerfung Babylons im Jahre 1878 und dem da ergangenen Rufe, herauszukommen, ist ein Prüfungs- und Sichtungswerk unter denen vor sich gegangen, die herauskamen. Ohne Zweifel waren Petrus und Judas Beispiele ähnlicher Klassen unter denen, die aus Babylon herausgekommen sind, und die von ihren mannigfachen Verunreinigungen in Lehrmeinungen gereinigt worden waren -- eine Klasse, die dem Herrn und der Wahrheit treu bleibt, und eine andere Klasse, die sich untreu erweist, die nicht "fleißig" ist, oder "trachtet, Jehova zu erkennen" (Hos. 6:3), sondern sich beiseite wendet zu bösen und falschen Lehren, oft schlimmer als die, denen sie entgingen.

Dieses Prüfen und Sichten der Tempelklasse in dieser Ernte seit 1878 war durch den vorbildlichen Akt der Reinigung des vorbildlichen Tempels von seiten unseres Herrn vorausgeschattet, nachdem er sein königliches Amt an sich genommen und sein Urteil gegen die nominelle jüdische Kirche abgegeben hatte. Nachdem er erklärt hatte, daß ihr Haus VERLASSEN sein werde, wandte er sich zum Tempel, dem Vorbilde des wahren Tempels oder Heiligtums, machte eine Geißel aus kleinen Stricken und gebrauchte sie, um die Geldwechsler auszutreiben und die Tische der Taubenkrämer umzustoßen. Die Geißel aus kleinen Stricken, die er bei jenem vorbildlichen Akte gebrauchte, stellte die verschiedenen Wahrheiten dar, die er in der gegenwärtigen Ernte unter der Tempelklasse gebraucht, um zu strafen, zu

::Seite 178::

prüfen und die Unreinen zu trennen. Die jetzt offenbar gemachten Wahrheiten legen den vollkommenen Willen Gottes, die Bedeutsamkeit voller Weihung in seinem Dienste und die Schmalheit des Weges, der von denen begangen werden muß, die in des Meisters Fußstapfen gehen, so klar dar, daß diejenigen, die sich durch irgendwelche unlauteren Beweggründe an diese Klasse angeschlossen haben, beständig von der Wahrheit versengt werden, bis sie gezwungen werden, sich selbst von der Heiligtumklasse zu trennen.

Obwohl mehrere Gleichnisse unseres Herrn die allgemeine Scheidung der "Heiligtum"- Klasse von dem "Heere" oder der Gesamtmasse bekennender Christen zeigen, so gibt es doch zwei, die noch weiter gehen und das darauf folgende Prüfen und Sichten der Heiligtumklasse zeigen -- die Scheidung der Überwinder, die das Königreich erben sollen (Offb. 3:21), von anderen, die zwar auch aufrichtig geweiht waren, aber, vom Geiste der Welt überwunden, versäumen, gegenwärtige irdische Vorteile und Ehre vor den Menschen für die Ehre vor Gott aufzuopfern.

Während das Gleichnis von den zehn Jungfrauen die ganze jungfräuliche oder geweihte Klasse als von Babylon getrennt darstellt, gibt es deutlich eine auch in dieser Klasse vorzuziehende Prüfung und Scheidung an -- eine Scheidung WEISER JUNGFRAUEN, die voll Glaubens, voll brennender Liebe und voll des Geistes schnellen Gehorsams sind, von den törichten Jungfrauen, die ihre erste Liebe und die Glut des Geistes abkühlen und ihren Glauben und schnellen Gehorsam herabsinken lassen. Die klugen Jungfrauen, die in vollem Einklang mit ihrem Bunde völliger Weihung zu Gott leben und ernstlich auf die verheißene Wiederkunft ihres

Herrn warten, sind bereit, die frohe Erntebotschaft zu erfassen und die vorhergesagten Anzeichen der Gegenwart des Meisters zu erkennen und alle Proben, die er etwa zur Prüfung ihrer Ergebenheit und Treue anzuwenden für nötig erachtet, zu bestehen. Sie, die da wachen und wachsam sind, hören das Anklopfen des Meisters durch die Worte der Propheten, die seine Gegenwart ankündigen; und ihnen sind die gegenwärtigen, um der Wahrheit willen demütig ertragenen Verluste und

::Seite 179::

Kreuze als Vorboten dauerhaften Friedens und Segens und größerer Freude und Herrlichkeit willkommen.

Als das Anklopfen der Prophezeiung, welche die Gegenwart des Herrn ankündigte, im Herbst des Jahres 1874 vernommen wurde, wurde es fast augenblicklich verstanden; und sofort erscholl der Ruf: "Siehe da, der Bräutigam! Gehet aus, ihm entgegen." Und der Ruf erschallt noch und wird forterschallen, bis die ganze jungfräuliche Klasse ihn GEHÖRT und ihr Glaube und ihre Treue dadurch geprüft sind. Die klugen Jungfrauen, die ihre Lampen (das Wort Gottes) beschnitten und brennend und ihre Gefäße (Herzen) mit dem Öle (des Heiligen Geistes) gefüllt haben, werden alle die Gegenwart des Herrn erkennen, und indem sie ihren Wandel und ihre Angelegenheiten ihrem Glauben entsprechend einrichten, gehen sie "AUS", dem geliebten Bräutigam zu begegnen und mit ihm zum Hochzeitsmahle sich niederzulassen.

Der jüdische Brauch bei Hochzeiten bildet eine schöne Illustration oder Vorbild der Verlobung und der Hochzeit der Kirche mit Christo, ihrem Herrn. Die Verlobung war ein formelles Übereinkommen, das mit feierlichen Gelöbnissen der Treue von beiden Seiten geschlossen wurde. Die Braut verblieb in ihres Vaters Hause, bis sie ungefähr ein Jahr nach der Verlobung in das Haus ihres Mannes geholt wurde. Der Vollzug der Hochzeit bestand in dem Empfange des Weibes in dem für sie vom Ehegemahl bereiteten Heim und wurde mit einem großen, mehrere Tage dauernden Feste gefeiert. Zur bestimmten Stunde ging der Bräutigam nach seiner Braut aus, die bereit war und auf ihn wartete, um ihn zu empfangen und zu ihrem zukünftigen Heime und zu dem Festmahle, das er bereitet, zu folgen, begleitet von ihren jungfräulichen mit Lampen und all den nötigen Vorbereitungen versehenen Gefährtinnen.

Im Gleichnisse wird die Braut nicht erwähnt, sondern alle "klugen Jungfrauen" werden als die bezeichnet, für die der Bräutigam kommt, die ihn dann begleiten und zu den bereiteten Festfreuden mit ihm eintreten. Und dies ist sowohl richtig als auch notwendig; denn die Braut Christi ist aus vielen Gliedern oder Personen zusammengesetzt und aufs prächtigste in den klugen Jungfrauen dargestellt. Die törichten Jungfrauen, die erst später Licht

::Seite 180::

und Erfahrung erhalten, die aber die hohe Erhöhung der "klugen" treuen Brautklasse zu erlangen verfehlen, sind ohne Zweifel die Psalm 45:14, 15 erwähnte Klasse der "Jungfrauen HINTER IHR HER, ihre Gefährtinnen," die zu seiner Zeit vom Könige auch begnadigt werden, jedoch nicht so hoch.

Die klugen Jungfrauen, bereit, wachsam und nach der Ankunft des Bräutigams

verlangend, stellen passend die einzig richtige Haltung der Vertrauten des Herrn, der wahrhaft geweihten Kirche, dar. Denn wenn eine Braut dieses bedeutungsreichste Ereignis ihres Lebens vernachlässigen oder darauf unvorbereitet sein würde, so würde sie damit ihre Untauglichkeit für die Ehre beweisen; und so ist es mit der Kirche: Wer solche Hoffnung zu ihm, dem Herrn, hat, der reinigt sich und sucht, in einer Herzens- und Lebensstellung zu sein, die dem Bräutigam wohlgefällt, und sehnt sich und wartet auf die selige Vereinigung und das Fest, das er verheißen, der da sagte: "Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten ... und komme wieder und werde euch zu mir nehmen."

Zweierlei erhellt aus diesem Gleichnis: Erstens, daß dieser spezielle Zug der Wahrheit (die Erkenntnis der Gegenwart des Bräutigams) nicht für die Welt, noch auch für die nominelle Kirche im allgemeinen bestimmt ist, sondern nur für die jungfräuliche oder geweihte Klasse. Zweitens erhellt daraus, daß diese Botschaft von der Gegenwart des Bräutigams die Scheidung bewirken wird, und jede einzelne Person der Jungfrauenklasse prüfen und erproben, und die klugen, treuen und würdigen von den untreuen und törichten Jungfrauen deutlich unterscheidbar machen wird.

O, welcher Reichtum von Gnade ist also in dieser glorreichen Botschaft enthalten: "Siehe da, der Bräutigam!" Für jetzt ist es ein großes Geheimnis, nur unter den Heiligen bekannt; denn die Welt kann es nicht empfangen. Es ist ihr eine Torheit und es wird ihr eine solche sein, bis die Jungfrauen alle es gehört und die klugen gänzlich eingegangen sind; bis "DIE TÜR VERSCHLOSSEN" wird und "die Feuerflammen" der großen Drangsal, die dann anbricht, aller Augen öffnen werden, daß

::Seite 181::

sie die Gegenwart des Herrn und seine begonnene Herrschaft "sehen," erkennen.

Mit welcher königlicher Huld kommt die Botschaft Jehovas zu seinen demütigen Knechten und Mägden: "Höre, Tochter, und sieh und neige dein Ohr; und vergiß deines Volkes und deines Vaters [Adams] Hauses [der menschlichen Verwandten, Hoffnungen, Ziele und Bestrebungen]! Und der König [der Herr Jesus] wird deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr: so huldige ihm." (Psalm 45:10, 11) Und wer sind die, welche solche Gnade empfangen sollen? Es sind die "Berufenen und [zum Dienste hier] Auserwählten und [dann in solchem Dienste] Treuen." "Ganz herrlich ist des Königs Tochter [Jehovas Tochter, denn als solche wird die Braut Christi angenommen] drinnen" -- inwendig. Ihre Schönheit ist die Schönheit der Heiligkeit. Äußerlich, vor der Welt, ist sie nicht herrlich; und wie ihr Herr in seiner Erniedrigung, ist sie verachtet und von den Menschen verworfen. Doch so soll es nicht immer bleiben. Wenn sie ihm in seiner Niedrigkeit nachgefolgt ist, so soll sie auch seine Herrlichkeit teilen. Als Neue Schöpfung soll sie zu seiner Zeit mit seiner Natur, der göttlichen, bekleidet werden: "Von Goldwirkerei ihr Gewand" (wenn sie verherrlicht ist). Gold ist ein Symbol der göttlichen Natur. "In buntgewirkten Kleidern wird sie geführt werden zum König", in dem einfachen weißen Kleid, das ihr Herr selbst ihr gegeben, das Kleid seiner Gerechtigkeit, in welches sie aber mit großer Sorgfalt den schönen Schmuck der christlichen Tugenden eingewirkt hat. Und groß wird die Freude im Himmel und auf Erden sein bei ihrem reichlichen Eingange in des Königs Palast. (2. Petr. 1:5-8, 11) Viele werden sagen: "Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet." (Offb. 19:7) "Und die Tochter Tyrus [die Starken der



Erde], die Reichen des Volkes werden deine Gunst suchen mit Geschenken ... Ich will deines Namens gedenken lassen alle Geschlechter hindurch; darum werden Völker dich preisen immer und ewiglich." -- Psalm 45:12-17.

In Wahrheit "klug" werden sich die Geweihten erweisen, die den Zauber der Welt und irdische Hoffnungen

::Seite 182::

und Wünsche beiseite lassen und mit verlangenden und nach dem Geliebten sich sehnenen Herzen bereitstehen, und also der großen, verheißenen Erhöhung als die Braut, des Lammes Weib, würdig erfunden werden.

Da das Ergreifen der Lampen, um dem Bräutigam zu folgen, alles andere verlassen und in dieser Zeit seiner Gegenwart Christo folgen heißt, so ist es dasselbe wie Babylon verlassen, wo die Jungfrauen hauptsächlich gewesen sind, weil die offenbarte Wahrheit im Lichte der Ernte deutlich diese Trennung von Weizen und Scheinweizen anzeigt. Sorgfältiges Beschneiden der Lampe macht diese Tatsache den klugen Jungfrauen offenbar, die den heiligen Geist der Weihung und des Gehorsams besitzen. Wer dieses "Öl" hat, wird auch das Licht haben; und wer das Vorrecht erfaßt, wird froh ohne Zögern "dem Lamme nachfolgen, wohin es auch geht."

Die törichten Jungfrauen dagegen, welchen das genügende Öl fehlt, verfehlen, in bezug auf die Gegenwart des Bräutigams das rechte Licht zu erhalten; und da sie mit den Sorgen, Plänen usw. dieses Lebens überbürdet sind, ermangeln sie, die Sache genau zu untersuchen, und sind infolgedessen in Bezug auf den Austritt aus Babylon zögernd und unentschlossen, und auch verhältnismäßig gleichgültig und ungläubig bezüglich der ganzen Sache. Und selbst wenn sie, von anderen angetrieben, ihren Austritt zögernd antreten, so haben sie beständig die Neigung wie Lots Weib, zurückzublicken. Solchen hinterließ der Herr die Warnung: "Gedenket an Lots Weib"! (Lukas 17:32) Und wiederum sagt er: "Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, ist nicht GESCHICKT für das Königreich Gottes."

Nichts in dem Gleichnis zeigt an, daß die törichten Jungfrauen ihre Torheit einsehen werden, bis die Gelegenheit, zum Hochzeitsmahle einzugehen, vorüber ist. Dann werden sie erkennen, wie töricht sie waren, daß sie meinten, der Herr nähme sie als seine Braut und als Miterben an, während sie doch höchstens laue und entfernte Nachfolger waren. Viele von denen, die "von den Menschen hoch geachtet" sind, und um ihrer wunderbaren Werke wegen berühmt waren, werden unter den Enttäuschten sein.

::Seite 183::

Und die Tür ward verschlossen.

Die Verkündigung der Gegenwart des Bräutigams, das Ausgehen, ihm zu begegnen, und der Eintritt mit ihm zum Hochzeitsfeste GEHT NOCH VOR SICH und wird noch vor sich gehen, bis alle klugen Jungfrauen "an ihren Stirnen versiegelt" sind mit einer Erkenntnis der Erntewahrheit, wie sie notwendig ist, um sie von Babylon zu scheiden, und es ihnen möglich zu machen, mit dem Bräutigam zu dem bereiteten Mahle einzutreten. Dann, wenn alle Jungfrauen durch die gegenwärtige Wahrheit geprüft worden sind, wird die Tür der Gelegenheit geschlossen und niemand mehr zum

Festmahle zugelassen werden. Denn so sagt der Meister: Ich bin der, "der öffnet und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen." (Offb. 3:7) Und wenn die törichten Jungfrauen kommen und anklopfen und Einlaß begehren, nachdem die Tür verschlossen ist, und sagen: "Herr, Herr, tue uns auf", wird er ihnen antworten: "Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht." Wer sich jetzt seiner und seiner Worte schämt und ihnen gegenüber gleichgültig ist, des wird er sich dann schämen, wenn er im Begriffe steht, mit allen seinen heiligen, treuen Sendboten -- den zu ihm erhöhten und mit ihm verherrlichten Jungfrauen -- in Herrlichkeit und Macht zu erscheinen.

Die verschlossene Tür hat, wie man sehen wird, durchaus nichts mit den Weltkindern zu tun. Es ist die Tür zum Hochzeitsfeste und stand nie für andere als Geweihte, die jungfräuliche Klasse, offen. Keine andere Klasse ist je eingeladen worden, durch sie einzutreten; und sie wird geschlossen, wenn die Erntewahrheiten alle die Warmen, Ernsten, Bund und Treue Haltenden von den Kalten, Lauwarmen und von weltlichen Sorgen Überbürdeten, die ihr Bundesgelöbnis zu erfüllen versäumen, gesichtet und getrennt haben. Gott sei Dank, daß es nicht die Tür aller Barmherzigkeit ist, die hier sich schließt; noch auch die Tür aller Gnade; aber es ist die Tür zu der einen Hauptgnade der Miterbschaft mit Christo als seiner Braut. Doch wenn sie sich vor den törichten Jungfrauen schließt und auf ihr Anklopfen sich nie wieder öffnet, und er sie draußen, der großen Drangsal des "bösen Tages" ausgesetzt, stehen läßt, wo Weinen und Zähneknirschen statt-

::Seite 184::

findet, so verbleiben sie doch in den Armen der Liebe und Barmherzigkeit Gottes und sogar noch unter seiner Gnade und besonderen Fürsorge. Denn die großen Drangsale, durch welche sie gehen werden, sind dazu bestimmt, die dann reumütigen Jungfrauen zu reinigen und zu läutern und sie so zu Gefäßen der Ehre, dem Hausherrn gebräuchlich, herzustellen, obwohl nicht zu der höchsten Ehre, zu der sie ursprünglich berufen waren, der sie sich aber unwürdig erwiesen. In gewissem Grade am Geiste Babylons teilnehmend, dem sie das Gewicht ihres, wenn auch noch so kleinen Einflusses zuwandten, werden sie von Gott als Teilhaber ihrer Sünden gerechnet und als nicht wert, den über sie kommenden Plagen zu entgehen, die da nicht nur zu Babylons Untergang nötig sind, sondern auch zur Züchtigung, Reinigung und Trennung des noch in ihr verbliebenen, bis dahin noch unreifen Weizens -- der teilweise vom Weine Babylons betrunken gewordenen und überwundenen törichten Jungfrauen.

Das Hineingehen mit dem Herrn zur Hochzeit war aufs prächtigste durch den fröhlichen Brautzug illustriert, der die jüdische Braut zum Hause ihres Gemahls mit Musik, brennenden Lampen und jeglicher Freudenkundgebung geleitete. So ging sie ein in die Freude ihres Herrn und zum Festmahle, das er bereitet hatte. So gehen die klugen Jungfrauen jetzt ein. Die Freude beginnt, wenn sie zuerst von der Gegenwart des Bräutigams hören. Froh verlassen sie alles andere um seiner Gesellschaft und des bereiteten Festmahles willen. Durch den Glauben genießen sie schon das zukünftige Festmahl, da der gegenwärtige Bräutigam ihnen die über alle Maßen großen und köstlichen Dinge mitteilt, die für seine auserwählte Braut aufbewahrt sind, und ihnen sein großes Werk der Segnung und Wiederherstellung der Welt kundtut, an dem teilzunehmen das Vorrecht seiner Braut sein soll. Gewiß, sowie wir das Empfangszimmer betreten und die Anzeichen des bevorstehenden Festmahles der Gnade des Königreiches sehen, treten wir auch schon in die Freuden unseres

Herrn ein. Da schon haben wir einen Vorgeschmack der herrlichen Dinge, die da kommen sollen. Da schon essen wir geistlicherweise von der reichen Großmut seiner Gnade. Da schon sitzen wir durch den Glauben an dem

::Seite 185::

Tische des Herrn, und er selbst tritt, nach seiner Verheißung, herzu und wartet uns auf. -- Lukas 12:37.

Der Festgenuß durch den Glauben an den während dieser Erntezeit erschlossenen köstlichen Wahrheiten begann im Jahre 1875, am Schlusse der 1335 Tage (Dan. 12:12), am Anfange der Ernte, und ist die vom Propheten vorhergesagte Glückseligkeit: "Glückselig der, welcher harrt und tausenddreihundertfünfunddreißig Tage erreicht."

Die Prüfung des Hochzeitskleides.

Ein anderes Gleichnis unseres Herrn (Matthäus 22:1-14) zeigt noch eine weitere Prüfung der Heiligtumklasse -- eine Prüfung und Sichtung selbst unter denen, welche die Erntebotschaft vernommen und verstanden haben. Die "klugen Jungfrauen" des einen Gleichnisses, die mit dem Bräutigam zur Hochzeit eingehen, und die "Gäste" dieses Gleichnisses sind dieselbe Klasse der Geweihten, die sich bis dahin als treu und gehorsam erwiesen haben. In der Tat, diese Klasse wird unter manchen verschiedenen Bildern dargestellt, deren jedes seine besondere Kraft als Illustration besitzt. Sie werden als kluge Jungfrauen, als Diener, die auf die Rückkehr ihres Herrn von einer Hochzeit warten, als Gäste bei einer Hochzeit und als Braut dargestellt. Sie sind der Leib Christi, die voraussichtliche Braut Christi, Soldaten unter ihrem Herzoge, Christus; sie sind Zweige an Christo, dem Weinstock, Ölzweige in Christo, lebendige Steine in einem Tempel, dessen Haupt-Eckstein Christus ist, Schüler unter Christo, ihrem Lehrer, Schafe, deren Hirte er ist usw. Bei der Betrachtung dieser Bilder müssen wir bedenken, daß sie bestimmte und getrennte und ganz voneinander unabhängige Illustrationen sind, und müssen versuchen, von jeder DIE Lektion zu lernen, die zu erteilen beabsichtigt war. Wenn wir die Illustrationen untereinander mischen und verwundert fragen wollten, wie ein Stein in einem Tempel ein Zweig an einem Weinstock, wie Schafe Soldaten oder Hochzeitsgäste Knechte oder die Braut sein könnten, so würden wir das Verständnis ganz verfehlen. Tatsächlich sind wir nicht berufen, um Gäste bei dem Hochzeitsmahle des Lammes zu sein, noch auch Diener, die auf seine

::Seite 186::

Rückkehr von der Hochzeit warten, sondern wir sind berufen, die Braut zu sein, obgleich wir in etlicher Hinsicht Diener und Gäste ZUGLEICH sein müssen -- gleich treuen Dienern, was Wachsamkeit betrifft, und gleich Gästen in anderer Hinsicht.

Dieses Gleichnis dient dazu zu zeigen, was nicht unter dem Bilde der Braut verdeutlicht werden konnte, welche die auserwählte Kirche als Gesamtheit, als Christi Miterbin, darstellt. Dasselbe zeigt sowohl die Eigenschaft der erforderlichen Bereitschaft als auch die Prüfung jedes einzelnen, in der etliche verworfen und andere angenommen werden. Diejenigen, die so oft geprüft werden, werden dargestellt, als ob sie schon in dem Gastzimmer wären. Sie sind der aus dem

Scheinweizen geerntete oder gesammelte Weizen, die von den törichten Jungfrauen getrennten Klugen. Sie haben die Erntewahrheiten gehört und frohlocken in Voraussicht der Herrlichkeit und des Segens, die auf ihre volle Vereinigung mit dem Herrn folgen sollen. Bis hierher haben alle den Lauf recht zurückgelegt. Doch bis jemand das Ende seines Laufes erreicht hat, soll er sich sagen: "Wer zu stehen sich dünkt, sehe zu, daß er nicht falle." -- 1. Kor. 10:12.

Die Bedingung der Annehmbarkeit und Bereitschaft zur Hochzeit wird in diesem Gleichnisse unter dem Bilde eines HOCHZEITSKLEIDES dargestellt. Bei jüdischen Hochzeiten war es Brauch, daß der Gastgeber alle Gäste mit einem weißleinen Kleide für die Zeremonie versorgte; und wenn ein Gast das vom Gastgeber geschenkte Hochzeitskleid ausschlagen und bei solch einer Gelegenheit in seiner eigenen Kleidung erscheinen würde, so würde das als eine schändliche Unanständigkeit, als ein Zeichen von Hochmut und Unehreerbietung gegen den Hauswirt angesehen worden sein.

Als Sinnbild stellt das Hochzeitskleid deutlich die Gerechtigkeit Christi dar, die von Jehova, unserem Gastgeber, vorgesehen ist (Römer 8:30-34) und jedem Gläubigen und ihm Vertrauenden zugerechnet wird. Ohne dieses ist niemand beim Hochzeitsmahle des Lammes zugelassen. Die Einladung sowohl als auch das Hochzeitskleid sind notwendig, und das Gleichnis zeigt, daß nur die so Angeta-

::Seite 187::

nen in das Vorzimmer besonderer Vorbereitung -- in das Licht gegenwärtiger Wahrheit, wo die Braut sich ganz fertig macht (Offb. 19:7) -- zugelassen werden. Nachdem die Einladung und das Kleid empfangen und angenommen sind, verwenden diese Gäste die kurze Zeit gerade vor dem Hochzeitsfeste (die Erntezeit) dazu, ihre Kleider anzupassen und an sich selbst und aneinander die letzte Hand der Vorbereitung zu legen. Und während sie damit beschäftigt sind, essen sie schon miteinander durch den Glauben in Vorausnahme dessen, was bevorsteht. Der Bräutigam, das großartige Werk der Zukunft, das herrliche Erbeil und das gegenwärtige Werk der Vorbereitung sind der beständige Gegenstand ihrer Gedanken und Unterhaltungen.

In diesem Vorzimmer (dieser begünstigten Zeit und Lage), herrlich erleuchtet durch die klare Entfaltung der jetzt fälligen göttlichen Wahrheit, wird sowohl die Möglichkeit als auch der Antrieb zur endlichen Schmückung und vollständigen Bereitschaft zum Hochzeitsfeste dargeboten. Doch nichtsdestoweniger zeigt das Gleichnis, daß unter diesen besonders günstigen Umständen einige (hier durch "einen" dargestellt) den Gastgeber, den König, durch Verachtung und Ausziehen des Hochzeitskleides beleidigen.

Die unmißverständliche Lehre dieses Gleichnisses ist daher, daß die schließliche, allgemeine Probe derjenigen "klugen Jungfrauen", die soweit bereit und würdig erfunden worden waren und daher viel von dem Erntelichte sehen durften, eine Probe ihrer Wertschätzung der oft in der Schrift bezeugten Tatsache ist, daß sie nicht einzig und allein nur auf ihr eigenes Verdienst hin zum Hochzeitsmahle angenommen wurden, sondern ursprünglich und hauptsächlich, weil ihre Blöße und die vielen Unvollkommenheiten durch das Verdienst dessen bedeckt wurden, der sein Leben als Kaufpreis gegeben, und dessen zugerechnete Gerechtigkeit (als ein Kleid) sie allein vor dem Könige darstellbar und annehmbar machte. Alle müssen das Kleid anhaben. Ein jeder mag dann sein eigenes mit guten Werken besticken.

Wie bemerkenswert und bedeutsam, daß DIES die große allgemeine Schlußprobe sein sollte. Unser himmlischer Vater ist augenscheinlich fest entschlossen, daß nie-

::Seite 188::

mand zur Braut-Klasse gehören soll, außer wer deutlich seine eigene Nichtigkeit erkennt, und daß der große Bräutigam ihr ERLÖSER, sowie ihr Herr und Lehrer ist.

Es scheint auffallend zu sein, daß jemand, der so weit den Lauf wohl vollbracht hat, noch fallen sollte, da er der Verwirklichung seiner Hoffnung so nahe steht. Doch wenn wir vor einer solchen Möglichkeit gewarnt werden, so gebührt es sich für alle Geweihten, zu wachen und zu beten, damit wir nicht in Versuchung fallen; denn in diesen letzten Tagen kommen die vom Apostel vorhergesagten schweren, besser gesagt, gefährlichen, schwierigen Zeiten. (1. Timotheus 4:1; 2. Timotheus 3:1; 4:3-5) Doch aber sind die Zeiten nicht so gefährlich, daß die göttliche Gnade unfähig wäre, die aufrecht zu erhalten, die sich vertrauensvoll auf den allmächtigen Arm stützen. Jawohl, wer DEMÜTIG auf dem schmalen Wege der Aufopferung verbleibt, war nie zuvor so wohl gestützt oder so völlig mit der ganzen Waffenrüstung Gottes ausgerüstet. Doch, so sonderbar es erscheinen mag, gerade die Fülle der Gnade Gottes, gerade die Klarheit der Entfaltung der gnadenreichen Pläne des Herrn (daß er die Herauswahl während des Millenniums gebrauchen will, alle Geschlechter der Erde zu segnen), scheint, anstatt zur Demut zu leiten und zu größerer Wertschätzung des wunderbaren Lösegeldes, durch welches die Befreiung von der Verurteilung bewirkt und unser Ruf zur göttlichen Natur und Miterbschaft mit Christo gesichert wurde, bei einigen die entgegengesetzte Wirkung zu haben. Sie scheinen ihre eigene Unwürdigkeit sowohl als auch die makellose Vollkommenheit des Herrn aus dem Auge zu verlieren; und statt zu bedenken, daß sie aufs höchste "unnütze Knechte" sind, scheinen sie in ihren eigenen kleinen Selbstentsagungen um der Wahrheit willen etwas Wunderbares zu erblicken, etwas, das dem, was unser Herr Jesus tat, gleichkomme, und empfinden, daß zur Hinausführung des in der Schrift geoffenbarten Planes der Zeitalter niemand so UNENTBEHRLICH sei wie sie. Wer dies tut, ist schuldig, daß er sich nicht "an das Haupt hält" oder dasselbe und sein großes Versöhnungswerk nicht in gehörigem Respekt hält. (Kol. 2:19) Solche fallen unter das Urteil, "das Blut des Bundes, durch welches sie geheiligt wurden", und das sie

::Seite 189::

angenommen hatten, "gemein geachtet" zu haben. (Hebr. 10:29) Sie verhöhnten geradezu den Geist der Gnade Gottes, wenn sie den "Weg" -- den einzigen Weg -- und den Namen -- den einzigen Namen -- unter dem Himmel und unter den Menschen, durch welchen wir aus der adamischen Verdammnis gerettet und völlig mit Gott versöhnt werden können, verwerfen.

Sie werden in dem Gleichnis durch den, der gebunden wird, dargestellt. Er wird verhindert, noch weitere Schritte nach dem Festmahle zu tun, ja selbst dessen Segen und Freude weiter zu empfinden; und schließlich wird er gänzlich aus dem Lichte hinausgeworfen in die "äußere Finsternis" der Welt, um sein Teil zu haben an der Angst und den Beschwerden der großen Drangsalszeit. Für solche gereichen daher gerade die sich jetzt entfaltenden Wahrheiten, die zu unserem Wohlsein und zu unserer Weiterentfaltung beabsichtigt waren, zu einem Fallstrick, weil sie durch

dieselben nicht recht getrieben werden. Wie Israel, das so lange besonders von Gott begnadet war, stolz wurde und zu meinen anfang, an sich selbst TATSÄCHLICH jener Gnaden WERT und für den göttlichen Plan unentbehrlich zu sein, sodaß Gott es von aller Gnade verstieß, so ist es jetzt mit denen, die wohl bis hierher recht gelaufen waren, doch nun verfehlen, demütig zu bleiben, und zu denken anfangen, in sich selbst würdig zu sein, in IHRER EIGENEN Gerechtigkeit vor Gott zu stehen, und die so das Recht beanspruchen, ohne das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi an dem Festmahle teilzunehmen.

So traurig es auch ist, dieser Zug der Weissagung, der in dem vor uns liegenden Gleichnis dargelegt ist, erfüllt sich vor unseren Augen und bildet so ein weiteres Glied in der Kette der Beweise, daß wir jetzt in der "Ernte" sind. Einige, welche die gegenwärtigen geistlichen Gnaden genossen haben, befleckten so das Hochzeitskleid und warfen es beiseite; und obwohl sie noch von Christo als dem Herrn reden, verachten sie ihn doch und verleugnen die Wichtigkeit und Wirksamkeit gerade der Handlung, durch welche er der Herr wurde, und um welcher willen sie einer Einladung zur Hochzeit wert geachtet wurden. (Römer 14:9; 5:2) Sie behaupten kühn, keinen Erlöser

::Seite 190::

zu bedürfen; und mit schlauer Klügelei und Verdrehung der Schrift überzeugen sie sich selbst und andere, daß sie auf einem anderen Wege in den Schafstall kamen, ohne erkauf zu sein, in ihrer eigenen Gerechtigkeit, die der Prophet ein "unflätiges Kleid" nannte; und einige behaupten, sie bedürften keines Mittlers oder Lösegeldes, sondern wären unabänderlich von Gott zur himmlischen Herrschaft erwählt.

Dieses Ausziehen des Hochzeitskleides durch Verwerfung des Wertes des Lösegeldopfers Christi fand unter denen, die in dem Lichte gegenwärtiger Wahrheit standen, zum erstenmal im Sommer 1878 statt; und seitdem sind alle auf diese Weise geprüft worden, die in das Licht des Gastzimmers, in das Erntelicht, traten. Gerade in der Gegenwart des Bräutigams hat der Irrtum Fuß gefaßt, und manche werfen das unentbehrliche Hochzeitskleid von sich. Und welche Bewegung hat es unter den Gästen hervorgerufen! was für Trennung! was für eine Sichtung! Denen, welche das Kleid beiseite werfen, scheint sehr daran zu liegen, daß auch andere es tun. Sie fangen zu streiten an, während die Treuen Gegenvorstellungen machen; und das Werk der Scheidung geht sogar mitten in dem Gastzimmer voran, und wird ohne Zweifel bis zur allerletzten Stunde vor der Hochzeit fort dauern.

Mittlerweise hat der unsichtbare aber gegenwärtige Bräutigam auf die Treuen und Würdigen, die sein Abendmahl schmecken sollen, acht und läßt diese Schlußprüfung, wie in dem Gleichnis vorhergesagt ist, zu. Die, welche das Kleid abgelegt haben, fragt er: "Freund, wie bist du hier hereingekommen, da du kein Hochzeitskleid an hast?" -- eine milde, aber sehr deutliche Hinweisung auf den Umstand, daß das Tragen des Kleides die Bedingung seiner Zulassung zu den genossenen Gnaden gewesen war, und daß ihm ein solches umsonst dargereicht worden war. Und wir fordern alle die auf, welche jetzt den Wert des Todes Christi als ihres Lösegeldpreises leugnen, zu behaupten, daß sie in das gegenwärtige Licht kamen -- in die Erkenntnis der Gegenwart des Herrn und anderer Tiefen der Gottheit, die jetzt so deutlich gesehen werden -- ohne zur Zeit ihres Eintritts mit diesem Kleide bekleidet gewesen zu sein. Niemand kam je ohne das

::Seite 191::

Kleid herein; niemand sonst kann die Tiefen der Gottheit sehen. (1. Kor. 2:7-14) Gerade wie es im Gleichnis ist, so ist es jetzt, wenn die Frage an die gestellt wird, welche das Kleid von sich geworfen haben -- sie "verstummen." Sie können nicht leugnen, daß sie eingelassen wurden, während sie das Kleid anhatten, und mögen es doch nicht eingestehen.

"Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Füße und Hände, nehmet ihn und werfet ihn in die äußere Finsternis." Die "äußere Finsternis" oder "Finsternis draußen" ist die Finsternis, welche die Weisen der Welt umgibt, die Finsternis menschlicher Vernunft, die nicht durch Gottes Wort regiert und nicht durch seinen geoffenbarten Plan des Lösegeldes und der Wiederherstellung in die rechte Richtung geleitet ist. Das Binden und Fesseln eines solchen gibt der Schar der Geweihten ein Beispiel und hilft so allen wahrhaft Treuen aufs deutlichste die Notwendigkeit und den Wert zu erkennen, den das Kleid in den Augen des Königs hat. Die Diener, denen befohlen wird, das Binden zu verrichten, sind die, welche über die Sache die Wahrheit besitzen und so durch Schriftbeweise über den Wert und die Notwendigkeit des teuren Blutes und des Kleides der Gerechtigkeit, das es uns erkaufte, DEN EINFLUSS SOLCHER BINDEN können. Beim Ankämpfen gegen diese Schriftargumente wird der Entkleidete durch seine eigenen Argumente und Bemühungen, sich zu rechtfertigen, aus dem Lichte in die "Finsternis draußen" genötigt. Für sie, wie für die Welt, ist das Kreuz Christi nur ein Stein des Anstoßes und eine Torheit, den Treuen, Geweihten aber ist es immer noch "göttliche Kraft und göttliche Weisheit."

Doch laßt uns nicht übersehen, daß diejenigen des Gleichnisses, die "gebunden" und "in die Finsternis draußen" geworfen werden, zuerst in dem Lichte der Erntewahrheit gewesen sein müssen, und daß folglich ihre Verantwortlichkeit und Strafe größer sind, als die derjenigen, welche nie solche Gnade genossen haben. Tauende in der nominellen Kirche werden zweifellos der Lehre hervorragender Leiter unter ihnen folgen und den Glauben an die Wirksamkeit des teuren Blutes Christi als des Lösegeldes des Sünders beiseite werfen, aber sie werden für die-

::Seite 192::

sen Schritt nicht im vollsten Maße verantwortlich gehalten werden, weil sie in bezug darauf noch nicht genügend erleuchtet gewesen sind. Tausende nomineller Christen haben nie an Christum als ihr Lösegeld oder ihren Stellvertreter im Tode geglaubt und haben nie das Kleid seiner zugerechneten Gerechtigkeit getragen. Diese sind natürlich im Gleichnis nicht erwähnt. Das Gleichnis hat es nur mit einer begrenzten Klasse zu tun, von der alle einst das Lösegeld deutlich verstanden; und während sie es erkannten, traten sie unter der Gnade, die es sicherte, in das besondere Licht der Erntezeit ein -- in das Licht der Zeit der Gegenwart des Königs, gerade vor dem Festmahle. Mit welcher Sorgfalt sollten die, welche einmal erleuchtet waren, und das gute Wort Gottes und die Kräfte des zukünftigen Zeitalters schmeckten, sich vor dem bloßen Gedanken an seinen solch treulosen, ungerechten und verderblichen Schritt hüten. -- Hebräer 10:26-31; 6:4-8.

Bei der Betrachtung dieser Gleichnisse dürfen wir nicht den Fehler machen anzunehmen, daß alle klugen Jungfrauen schon zum Hochzeitsfeste -- in das Gastzimmer besonderer und schließlicher Vorbereitung -- eingegangen sind, und

daß die Tür vor der erwähnten Prüfung geschlossen wurde. Die Tür der Gelegenheit steht noch für alle Geweihten offen, die durch den Glauben in das Hochzeitskleid der Gerechtigkeit Christi gekleidet sind. Die Botschaft: "Siehe da, der Bräutigam!" geht noch aus. Die klugen Jungfrauen gehen noch aus, ihm entgegen, und gehen mit ihm ein zur Hochzeit; und die törichten sind noch nicht mit Öl in ihren Gefäßen zurückgekehrt. Aber, seit "der König hereinkam" (seit 1878, der Zeitparallele zu der vorbildlichen Ansicht des Amtes als König der Juden von seiten unseres Herrn, Matth. 21:1-13), ist die Besichtigung der Gäste und die Prüfung bezüglich ihrer Wertschätzung des Hochzeitskleides im Fortschritt begriffen. Und während noch mehr der klugen Jungfrauen von der Gegenwart des Bräutigams hören und voll Freude hereinkommen zum Feste, erweisen sich einige, die schon darin sind, des Dableibens unwürdig, und werden an Händen und Füßen gebunden; und ihre Wertschätzung und ihr Verständnis der gegenwärtigen

::Seite 193::

Wahrheit, der Wahrheit der Gegenwart des Herrn und der gegenwärtigen und zukünftigen Arbeit, fangen an, dunkler und dunkler zu werden, so wie sie sich, von falschen Schlüssen auf falsche Voraussetzungen getragen, je nach ihrem Temperamente, langsamer oder rascher nach der weltlichen Ansicht der Dinge hinneigen, nach der "Finsternis draußen" -- so genannt im Vergleich zu dem den gebührend gekleideten Heiligen jetzt zugänglichen Lichte DRINNEN. Und ohne Zweifel, alle Jungfrauen, die hereinkommen, müssen über diese Sache geprüft werden. Glückliche und ohne Furcht werden in dieser Prüfung alle die sein, die von Herzen singen können: --

"Auf Christ, dem Felsen, ist mein Stand;  
All anderer Grund ist loser Sand."

Das Ende der hohen Berufung nicht das Schließen der Tür.

Die Schrift gibt nicht genau die Zeit an, da die Tür zum Hochzeitsfeste geschlossen wird, wenn sie auch deutlich zeigt, daß sie nicht geschlossen wird, bevor ALLE Jungfrauen zum Eintritt Gelegenheit hatten, und nachdem alle "klugen" oder vorbereiteten es getan haben.

Eine OFFENE "Tür" versinnbildlicht eine Gelegenheit zum Eintritt in gewisse Zustände oder Vorrechte. Eine VERSCHLOSSENE Tür stellt den Schluß solcher Vorrechte oder Gelegenheiten dar. Das Vorrecht, die Einladung oder Gelegenheit des christlichen Zeitalters, das unter einschränkenden Bedingungen an Christus Gläubigen den EINTRITT in die Miterbschaft mit ihm in dem himmlischen Königreiche und zur göttlichen Natur darbietet, ist die "Tür", durch welche wir "ZUGANG HABEN zu dieser Gnade, in welcher wir stehen", nämlich zu der Hoffnung, die Herrlichkeit Gottes zu teilen. (Römer 5:2) Diese Tür, welche das ganze Zeitalter hindurch offen gestanden hat, wird einmal geschlossen werden; und die Tür in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen bezeichnet dieses Zuschließen -- das völlige Zuendegehen aller solcher Gelegenheiten und Vorrechte. Dieses Gleichnis von den Jungfrauen malt nur die Ereignisse am Ende dieses Zeitalters unter den Gliedern der wahren Kirche, die zu dieser Zeit leben. Die "Tür" dieses Gleichnisses stellt vor, daß



::Seite 194::

den "klugen Jungfrauen" in der Zeit der Ernte gewisse besondere Vorrechte, die Erfüllung und das Ziel aller Gnaden des christlichen Zeitalters, offen stehen werden; und das Schließen der Tür, wenn alle einzelnen dieser Klasse von solchen Vorrechten Gebrauch gemacht haben, stellt das Aufhören ALL der Gnaden und Vorrechte des christlichen Zeitalters dar; denn das Festmahl vertritt im ganzen ALLE christlichen Vorteile und Vorrechte, indem es eine Darstellung der großen Vollendung ist, zu der alle anderen Gnaden führen, die Herrlichkeit des verheißenen Königreiches.

Betrachte diese "Tür" der Gelegenheit und des Vorrechtes, die bald geschlossen wird. Unser Herr nannte sie eine Pforte und sagte, sie zu finden und durch sie einzutreten würde während des christlichen Zeitalters schwer sein, und ermahnte uns, ernstliche Anstrengungen zu machen, einzutreten, wenn wir die Unsterblichkeit und die Ehren des Königreiches teilen wollten, zu welchen diese und keine andere Tür führe. Er sagte daher: "Ringet danach, durch die enge Pforte einzugehen: denn viele, sage ich euch, werden hineinzugehen suchen und werden es nicht vermögen. Von da an, wenn der Hausherr aufgestanden ist, und die Tür verschlossen hat." (Lukas 13:24, 25) Dieser schmale Weg ist, wie wir schon (Band 1, Kapitel 9) sahen, der Weg der Selbstaufopferung im Interesse des Planes und Werkes des Herrn. Der Weg ist durch die Umstände der gegenwärtigen Zeit, durch den Widerstand des Weltgeistes gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit so schmal gemacht, sodaß, wer in den Fußstapfen unseres Führers und Vorläufers wandelt, finden wird, daß der Weg schmal und schwierig ist, und daß er Verfolgungen leiden muß. In diesem Wege zu wandeln, wie uns unser Herr ein Beispiel gegeben, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollten, schließt nicht nur eine passive Übereinstimmung mit seinem Sinne oder Geiste, sondern auch einen tätigen, energischen Eifer in der Verbreitung seiner Wahrheit, auf jede Gefahr hin, ein. Und alle, die so getreulich wie er, treu bis in den Tod, in diesem schmalen Wege wandeln, haben Gemeinschaft mit seinen Leiden und werden auch zu seiner Zeit an seiner Herrlichkeit beim Hochzeitsfeste teilnehmen -- in der Herrlichkeit, die bei

::Seite 195::

seiner Erscheinung und in seinem Königreiche geoffenbart werden wird. -- Phil. 3:10; 1. Petr. 4:13.

In Anbetracht des herrlichen Zieles ist die Gelegenheit, auf diesem schmalen Wege der Selbstaufopferung um der Wahrheit willen zu wandeln, das größte Vorrecht, das je irgendeiner Schöpfung angeboten wurde. Das Vorrecht, mit Christo für seine Sache zu leiden, nachdem man ihn zuerst als seinen Erlöser erkannt hat, ist daher die Tür, und die einzige Tür der Gelegenheit, durch die man in die "Herrlichkeit danach" als Braut und Miterbin Christi eintreten kann.

Drei Wege gibt es, in welchen das Schließen der Tür angezeigt werden könnte: Erstens, durch eine bestimmte Aussage der Bibel über das genaue Datum; zweitens, durch solch eine Wendung der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Wahrheit, sodaß Treue und Eifer in ihrem Dienste nicht länger mehr auf Widerstand stießen, und daß es nicht länger mehr möglich wäre (Römer 8:17), mit Christo um der Wahrheit willen zu leiden; oder drittens, durch solch einen Zustand der Verhältnisse

in der Welt, wodurch alle Möglichkeit zu solchem Dienste wirksam abgeschnitten würde, sodaß keine Gelegenheit mehr vorhanden wäre, daß Bewerber in die Arbeit eintreten und durch ihre Tätigkeit und Ausdauer ihre Liebe und Treue entwickeln und beweisen könnten.

Obwohl uns nun bestimmt gesagt wird, daß die Tür einmal in dieser Erntezeit oder in diesem Ende des Zeitalters geschlossen wird, so gibt doch die Bibel das genaue Datum nicht an; und obwohl nach der großen Drangsalszeit ein großer Umschwung der öffentlichen Meinung zugunsten von Wahrheit und Gerechtigkeit stattfinden wird, so haben wir doch durchaus keine Andeutung, daß ein solcher Zustand der Verhältnisses eintreten wird, bevor die Erntezeit völlig zu Ende gelaufen ist. Aber wir haben eine deutliche Andeutung, daß die Tür in der zuletztgenannten Weise geschlossen wird; denn, bevor der Tausendjahrtag anbricht, sind wir im Voraus vor einer Nacht gewarnt, in der niemand wirken kann -- "es kommt ein Morgen und auch eine Nacht." -- Jesaja 21:12, siehe Band 2, Kapitel 8.

::Seite 196::

Der uns eröffnete schmale Weg ist jetzt das Vorrecht und die Gelegenheit des Zusammenwirkens mit unserem Herrn, da uns das Offenbaren seines Geistes der Demut, des Eifers und der Treue gegen Gott und seine Wahrheit irdischen Nachteil bringt; da das Vertreten seiner Sache und der Wahrheiten, die er vortrug, uns, um das Geringste zu sagen, sehr unbeliebt macht; und unsere Versuche, seinen Namen zu ehren und unsere Mitmenschen mit der Wahrheit zu segnen, indem wir unser Licht leuchten lassen, Schmach, Verdächtigung und Verfolgung irgendwelcher Art auf uns bringen. Und wenn, wie wir gesehen haben, die geöffnete enge Pforte bedeutet, das Gesagte, was es auch koste, treu bis in den Tod zu tun, so folgt, daß das AUFHÖREN ALLER SOLCHER MÖGLICHKEITEN zu solchem Teilnehmen am Dienste und am Leides das ZUSCHLIESSEN DER TÜR, das Versperren des schmalen Weges zur zukünftigen Herrlichkeit und Miterbschaft ist. Unsere Miterbschaft mit Christo ist durch unsere Treue in seinem Dienste bedingt, was jetzt mit ihm leiden heißt. -- Römer 8:17; 6:8.

Mit Christo leiden ist aber, wie wir sahen, nicht das gewöhnliche Leiden, wie es allen in dem gefallenem Zustande zustößt, sondern nur solche Leiden, die sich mehr oder weniger direkt von der Nachfolge Christi herleiten, vom Vertreten unpopulärer Wahrheiten und Aufdecken populärer Irrtümer. Das waren die Ursachen der Leiden Christi; und das werden die Ursachen der Verfolgung, des Leidens und Verlustes aller derer sein, die in seinen Fußstapfen nachfolgen. Sie haben jetzt Gemeinschaft an seinem Leiden, am Ende aber werden sie würdig geachtet werden, den Lohn solcher Treue zu teilen. Dies hat während des ganzen christlichen Zeitalters hindurch beim Säen und Wässern des Samens der Lehren Christi selbstverleugnende Arbeit und Erdulden von Schmach gekostet; und jetzt, am Ende des Zeitalters, bedeutet es eine ähnliche Treue und eine ähnliche Ausdauer in dem jetzt vor sich gehenden Erntewerke -- selbst bis zum Niederlegen des Lebens, sei es nun durch den allmählichen Prozeß des Sich-Aufreibens im Dienste des Meisters, durch tägliches Sterben, oder mehr plötzlich durch einen Märtyrertod.

Die Würdigkeit der vertrauten, jungfräulichen Kirche, einst die Braut, des Lammes Weib, zu sein, besteht nicht

::Seite 197::

nur in Sündlosigkeit; obgleich sie heilig und "ohne Makel" sein wird -- "ohne Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen" (Epheser 5:27), "weißer als Schnee" gemacht in dem großen Brunnen erlösender Liebe, dem Verdienste ihres Erlösers. So viel ist für jeden nötig, der je dauernden Lebens würdig erachtet werden will. Doch um die Braut des Lammes zu werden, muß sie nicht nur rein wie eine Jungfrau sein und dazu frei von sündiger Verbindung und Liebäugelei mit der Welt, sondern sie muß mehr sein, viel mehr als das. Sie muß ihrem Herrn sehr ähnlich sein, und so genau seinen Fußstapfen und seinem Rate folgen, daß sie um seineswillen eine Dulderin, eine Märtyrerin ist, wie er es war, und um derselben Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit willen. Sie muß beweisen, daß sie eine BRENNENDE LIEBE für den Bräutigam besitzt und eine unermüdliche Hingebung an seinen Namen und an seine Grundsätze, sodaß sie willens ist, von den Weltkindern wie er verachtet und verworfen zu werden, um des Gehorsams gegen seine Lehre willen.

Um diesen Charakter zu bilden und darzutun, muß sie geprüft und erprobt werden. Ihr Vertrauen, ihre Ausdauer, ihre Treue zu ihrem Herrn, durch Böses wie durch Gutes hindurch, muß entwickelt und geprüft werden. Und nur solche, die so entwickelt und geprüft worden sind, und durch die Prüfung treu erfunden wurden, werden vom Herrn und Erben aller Dinge je als Braut und Miterben anerkannt werden, wie geschrieben steht: "Glückselig der Mann, der die Versuchung erduldet! denn nachdem er [so] bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche er denen verheißen hat, die ihn [so innig] lieben." (Jakobus 1:12) So, recht verstanden, sollten wir also jeder Prüfung unserer Treue freudig begegnen als einer neuen Gelegenheit, dem Bräutigam die Tiefe und Stärke unserer Liebe zu zeigen, und als einen weiteren Beweis seiner Liebe, seines Vertrauens und der verheißenen Erhöhung wert zu sein. Wer mit dem Herrn die zukünftige Herrlichkeit teilt, ist nicht nur berufen und erwählt (angenommen), sondern auch treu, ja bis zum Tode. -- Offenbarung 17:14.

So wird also die Tür der Gelegenheit, mit Christo unserem Herrn an dem Werke des christlichen Zeitalters

::Seite 198::

teilzunehmen, geschlossen sein, wenn "die Nacht kommt, da niemand wirken kann." Und für alle, die nicht vorher durch treuen Dienst die notwendigen Eigenschaften entwickelt und ihre Neigung, Ergebenheit, Liebe und Eifer für den Herrn und seine Wahrheit (Matth. 10:37; Mark. 8:38) nicht bewiesen hatten, ist es dann zu spät, es noch tun zu wollen. Wie es in dem Gleichnis dargestellt ist, erweisen sie sich als "törichte Jungfrauen", weil sie die große und herrliche Gelegenheit fahren ließen, mit dem um seineswillen zu leiden, mit dem sie doch so gerne herrschen möchten. Zu jener Zeit wird die von Gott vorherbestimmte Zahl derer, welche die Herauswahl bilden sollen, vollzählig gemacht, berufen, erwählt und durch Prüfung treu erfunden worden sein -- "Abbilder des Ebenbildes seines Sohnes." (Römer 8:29) Die Ernte wird vergangen, die Sommerzeit der Gnade zu Ende sein; und nur das Verbrennen des Scheinweizens ist noch übrig, um das Feld (die Menschenwelt) zu reinigen und völlig für die umfangreichere Aussaat des tausendjährigen Zeitalters zuzubereiten.

Das Einerntes dieser Nacht wird augenscheinlich irgend weiterer Arbeit, die Wahrheit zu verbreiten, Halt gebieten. Von der Öffentlichkeit wird dieselbe im allgemeinen mißverstanden, und ihr wahrscheinlich zum großen Teile die Schuld der dann vor

sich gehenden Anarchie und Verwirrung beigemessen werden, anstatt im rechten Lichte als ein Vorausschatten göttlichen Geistes und göttlicher Offenbarung der über die Welt kommenden Drangsal und ihrer wahren Ursache betrachtet zu werden. Noch auch dürfen wir erwarten, daß das Eintreten der Nacht und das Schließen der Tür plötzlich geschehen wird, sondern vielmehr, daß es ein allmähliches Hemmen und Unterdrücken der Erntearbeit sein wird.

Die Gegenwart ist die Zeit für das Versiegeln der Knechte Gottes an ihren Stirnen, bevor der Drangsalsturm ausbricht (Offb. 7:2, 3); und jede kluge Jungfrau sollte das gegenwärtige Vorrecht sowohl für ihr eigenes geistiges Versiegeln mit der gegenwärtigen Wahrheit ausnützen, als auch um in die Erntearbeit des Versiegeln anderer der Weizenklasse einzutreten und sie in die

::Seite 199::

Scheune der Sicherheit zu bringen, bevor die Nacht kommt und die Tür der Gelegenheit zur Arbeit geschlossen ist.

Daß die gegenwärtige, überaus günstige Gelegenheit nur kurz ist, geht deutlich daraus hervor, daß nur noch 24 Jahre (von der Zeit der ersten Herausgabe dieses Buches an gerechnet) der Ernte-Periode übrig sind, deren Schluß Zeuge des Endes der Herrschaft des Bösen und der Herbeiführung des glorreichen Millenniumtages sein wird; und in diese Periode fällt noch der Anfang der dunklen Nacht der größten Drangsal der Welt. Die große Finsternis, die dem herrlichen Tage vorhergehen muß, zieht heran. "Der Morgen kommt und auch die Nacht", "eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht."

Und beachte: Wenn diese Nacht kommt, wenn die Schnitter mit ihrer Arbeit aufhören müssen, so ist das ein Beweis, daß dies letzte Werk des christlichen Zeitalters vollbracht ist, daß die auserlesene Zahl der Braut Christi ganz "versiegelt" und in den Zustand des Getrenntseins von der Welt -- in den Scheunenzustand -- "gesammelt" ist (Matth. 13:30); denn Gott wird nicht zulassen, daß irgend etwas sein Werk verhindert, bis es geschehen ist. Dann werden alle wahren und treuen Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt und das Werk des christlichen Zeitalters beendet sein. Niemand kann nunmehr in das Werk eintreten oder den reichen Lohn ernten, der in den "größten und kostbarsten Verheißungen" als Lohn der Treuen, die eintreten, während die "Tür" offen steht, vorhergesagt ist. -- 2. Petrus 1:4.

Aber hieraus dürfen wir nicht entnehmen, daß alle so schnell, wie sie als treu erwiesen sind, sogleich ihren Lohn antreten. Möglich ist es, daß etliche noch weiter leben, weit in die dunkle Nacht der Drangsal hinein, obwohl unsere Erwartung das Gegenteil ist. "Hier ist das Ausharren der Heiligen, welche die Gebote Gottes halten und den Glauben Jesu haben." Nachdem sie die ganze Waffenrüstung Gottes angelegt haben und kühn durch klare und furchtlose Darlegung und Verteidigung der Wahrheit während dieses bösen Tages, da Riesenirrtümer so kühn und herausfordernd allerwärts ihr Haupt erheben, dem Irrtume widerstanden haben, werden die Heiligen

::Seite 200::

ermahnt, nachdem sie alles ausgerichtet, "zu stehen", angetan mit der ganzen Waffenrüstung, mit dem Schwerte des Geistes, stets zur Verteidigung bereit und mit

Wachsamkeit und Ausdauer im Gebet für alle Heiligen. Alle werden Geduld nötig haben, damit sie, nachdem sie den Willen Gottes getan haben, die Verheißung empfangen. -- Offb. 14:12; Eph. 6:13; Hebr. 10:36.

Das Ende der hohen Berufung zur Miterbschaft mit unserem Herrn Jesus in dem Königreiche Gottes, das sollte deutlich verstanden werden, ist nicht das Schließen der Tür im Gleichnisse von den Jungfrauen. Obwohl der allgemeine "Ruf" zu dieser Gnade 1881 aufhörte, so ist die Tür doch noch offen. Der Ruf ist die ALLGEMEINE Einladung Gottes an alle gerechtfertigten Gläubigen, in den Fußstapfen der Selbstverleugnung, selbst bis zum Tode, Jesu nachzufolgen und hierdurch ihre Würdigkeit, mit ihm in seiner Herrlichkeit zu herrschen, zu beweisen. Diese Gnade hatte einen bestimmten Ausgangspunkt. Sie begann am Pfingstfeste, im Jahre 33; und sie hatte einen bestimmten Endpunkt, nämlich Oktober 1881, wie wir schon gezeigt haben.

Das Schließen der "Tür" im Gleichnis von Matth. 25 dagegen bezeichnet das Ende aller Gelegenheit für irgend jemand. Selbst die "Berufenen" können dann nicht mehr das Kleinod der hohen Berufung erreichen. Es bezeichnet das Ende aller Gelegenheit, sich durch Treue im Dienste des Preises würdig zu erweisen. Alle Gelegenheit zum Dienst wird in der "Nacht", da niemand wirken kann, zu Ende gehen. (Johannes 9:4) Es ist daher klar, daß die Tür oder Gelegenheit, unsere Berufung und Erwählung auf solche Weise fest zu machen, nicht notwendigerweise zu Ende ist, wenn der Ruf, einzutreten, oder die allgemeine Einladung an alle Gläubigen, auszugehen, aufhört. Und während das Tor offen steht, zeigt dies an, daß irgendein Gläubiger, der das Verlangen hat, einzutreten, und bereit steht, die Bedingungen zu erfüllen, noch so tun mag, obschon der allgemeine "Ruf" oder die Einladung, einzutreten, nicht mehr ausgesandt wird. Tatsächlich ist die Türe der Gelegenheit zur Arbeit und zum Opfern noch nicht geschlossen, obwohl der allgemeine Ruf seit 1881 aufgehört hat.\*)

-----

\*) Siehe Band 2, Kapitel 7.

::Seite 201::

Das Evangelium-Zeitalter war die Zeit der Berufung. Zuerst für die Berufung von Sündern zur Buße und Glauben an Christum, den Erlöser; und dann für die Berufung dieser Gerechtfertigten zu dem hohen Vorrecht der Miterbschaft mit Christo in seinem Königreiche, unter der Bedingung, daß sie jetzt in seinen Fußstapfen der Selbstaufopferung, selbst bis zum Tode, nachwandeln, -- als die Bedingung der Annahme in die Arbeit und in die Ehren des zukünftigen Millennium-Zeitalters. Wenn der Herr uns daher sagt, daß die Schlußperiode des Zeitalters eine Ernte sein wird, so zeigt das deutlich einen vollständigen Wechsel an, einen Wechsel vom Säen zum Ernten, vom Berufen zum Prüfen der Berufenen und zum Abschluß der durch die Berufung begonnenen Arbeit.

Als eine Verdeutlichung des Wechsels in der Art der Arbeit am Ende des Evangelium- Zeitalters gab unser Herr das Gleichnis von dem Zugnetze (Matth. 13:47-50): "Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Netze, das ins Meer geworfen wurde und von jeder Gattung zusammenbrachte, welches sie, als es voll war, ans Ufer heraufgezogen hatten; und sie setzten sich nieder und lasen die Guten in Gefäße zusammen, aber die Faulen warfen sie aus. Also wird es in der Vollendung [am Ende] des Zeitalters [in der Ernte, Vers 39] sein: Die Engel [Sendboten, Diener

Gottes] werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern, um sie in den Feuerofen zu werfen [die Zeit der großen Drangsal]: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen."

Dieses Gleichnis stellt die nominell-christliche Kirche als das nominell in Aussicht stehende Königreich Gottes dar -- DAS NETZ, das, in das Meer (die Welt) geworfen, Fische (Menschen) "VON JEDER GATTUNG" (wahre Christen, halb verführte und geblendete Christen und Haufen von Heuchlern) fing und, da es voll war, in der Fülle der Zeit Gottes ans Ufer gezogen wird. Dies zeigt, daß die "von jeder Gattung", die in die nominelle Kirche gesammelt wurden, für das Königreich nicht taugten, wofür sonst sie auch taugen mögen, und daß am Ende des Zeitalters -- in der Erntezeit -- der Ruf oder die Einladung zu einer Stellung im Königreiche nach Gottes Anordnung aufhören würde. Dies ist durch das Ans- Ufer-Ziehen des

::Seite 202::

Netzes dargestellt. Dann würde ein anders Werk von den Fischern vorgenommen werden, nämlich ein Trennungs-, ein Scheidungswerk, das des Einsammelns der gewünschten Sorte und des Wegwerfens anderer, die der Gnade, zu der sie berufen sind, nicht wert waren. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Das Trennungswerk dieses Gleichnisses ist das gleiche wie das in dem Gleichnisse vom Weizen und Scheinweizen. Letzteres lehrt uns, daß wir ein Aufhören des Säens (des Berufens) und einen Wechsel der Arbeit vom Säen zum Ernten zu erwarten haben. Die Diener des Herrn, die unter seiner Anleitung die Arbeit wechseln, werden in beiden Gleichnissen Engel, besondere Sendboten Gottes, genannt. Es sind seine treuen Jünger. Weil sie sehr demütig und nahe bei dem Herrn wandeln und sehr ernstlich trachten, seinen Plan zu erkennen und in seiner Arbeit mitzuwirken, darum werden sie in bezug auf seine Zeiten und Zeitläufe nicht in Finsternis gelassen. (Matth. 13:11; 1. Thess. 5:4; Jeremia 8:7-12) Dieses Einerntens und Einsammelns bezieht sich natürlich nur auf die in der Erntezeit Lebenden und nicht auf die schon Verstorbenen. Ein jedes von diesen war, sowie es seinen Lauf vollendet hatte, ausgelesen und getrennt worden, um auf seine ihm zukommende Stellung innerhalb oder außerhalb der verherrlichten kleinen Herde, des eigentlichen Königreiches, zu warten. -- 2. Timotheus 4:8.

Das Netz sollte nicht alle Fische des Meeres fangen. Unser Herr, der große Hauptfischer, beabsichtigte, nur eine besondere Anzahl Fische von einer besonderen Gattung zu fangen, unbeirrt, wieviele von anderen Sorten mit ihnen ins Netz gingen; und sobald die volle Anzahl der begehrten besonderen Art gefangen ist, wird befohlen, das Netz ans Ufer zu ziehen, damit das Sortieren und Scheiden anhebe. Und wenn das Netz so ans Ufer gezogen ist, so sollte man verstehen, daß der Auftrag, welcher am Anfang des Zeitalters gegeben wurde, nun nicht mehr gilt. Wer nun noch ein Mitarbeiter mit dem Herrn sein will, muß auf seine Anweisungen Acht geben und nicht länger mehr auf allgemeines Fischen Zeit verschwenden, sondern auf das gegenwärtige Werk des Absonderns und Sammeln. Und wie die damals fällige

::Seite 203::

Wahrheit das Mittel zum Berufen war, so ist es jetzt die Wahrheit, "gegenwärtige

Wahrheit", Erntewahrheit, die der Herr zum Prüfen und Scheiden gebraucht.

Wenn daher die Diener des Herrn durch sein Wort seine Stimme hören, die da sagt, daß die Zeit herbeigekommen ist, da das Säen aufzuhören und das Ernten zu beginnen hat, da das Fangen aufzuhören und das Auslesen zu beginnen hat, da das Berufen aufzuhören und die Predigt der jetzt fälligen Erntebotschaft zu beginnen hat, so werden sie, wenn sie treu sind, froh und pünktlich gehorchen. Wer daher vom Meister über seinen Plan der Zeitalter unterrichtet und in Bezug auf die Zeiten und Zeitläufe, in denen wir leben, nicht in Finsternis ist, der sollte nicht länger ausgehen, um den guten Samen des Königreiches (den Ruf zur Miterbschaft) in das Feld oder die Menschenwelt zu säen, sondern sollte "den Hausgenossen des Glaubens" "die Speise zur rechten Zeit" geben und unter den nominellen Kindern Gottes die frohe Botschaft vom herbeigekommenen Königreiche und von der großen Freude und Segnung, die es bald allem Volke bringen soll, ausstreuen.

Und eigentümlich, es ist die Botschaft über Gottes liebevolle Vorkehrung in dem Lösegelde für die Wiederherstellung aller Dinge, durch und vermittelt Christus Jesus und seinen verherrlichten Leib, die Kirche, das Königreich Gottes (die Botschaft, die alle liebenden, christlichen Herzen erfreuen, erfrischen und vereinigen sollte), die nur die wahre Klasse entwickelt und zu innerer Einigung zusammenzieht, die nominelle Klasse dagegen prüft und von jener scheidet und trennt.

Bald wird die Ernte zu Ende sein, und dann sollen sich beide miteinander freuen, der Säer und der Ernter. Jetzt sollten die Schnitter das Werk beeilen und so auf die Hinausführung desselben bedacht sein, daß sie den Herrn der Ernte, den Hauptschnitter, bitten, Arbeiter in seine Ernte zu senden. Nicht lange wird es dauern, so wird der Pflüger der nächsten Zeitordnung (die vorhergesagte große Drangsal, welche die Welt für die Aussaat des Millenniums vorbereitet) die Schnitter dieser Zeitordnung überholen. -- Amos 9:13.

::Seite 204::

Israels siebzigste Woche ein Vorbild des Endes der Gnade dieses christlichen Zeitalters.

Man wird sich erinnern, daß Israels "siebzigste Woche" -- die letzten sieben Jahre ihrer Gnade -- an ihrem Anfange, in ihrer Mitte und an ihrem Ende sehr deutlich angezeigt war; und wir glauben, gerade zu dem Zwecke, um uns am Ende der Gnade des christlichen Zeitalters für das geistliche Israel festbestimmte Daten zu geben. Wir sehen, daß der Anfang jener Woche für das fleischliche Israel das Datum des Anfanges ihrer Erntepfahrungen, im Jahre 29 n. Chr. war. Es wurde durch die Taufe unseres Herrn und seine Anerkennung als Messias am Jordan angezeigt. Da begann das Erntewerk, dessen Parallele hier das Erkennen der Gegenwart des Herrn im Jahre 1874 und der Anfang dieser Ernte ist.

Die Mitte dieser Bundeswoche, im Jahre 33, war das Datum der Verwerfung Israels als eines Systems oder einer Nationalkirche, und wurde durch den Tod unseres Herrn am Kreuze und durch seine kurz vor seinem Tode gesprochenen Worte: "Euer Haus wird euch wüste gelassen," angegeben. Und die Parallele hierzu ist die Verwerfung und der Fall der Sektensysteme, Babylon genannt, von der Gnade, im Jahre 1878.

Die letzte Hälfte der Bundeswoche Israels (3 1/2 Jahre, von 33 bis 36 n. Chr.) war keine Periode nationaler, sondern nur persönlicher Gnade. Nicht mehr wie vordem, durch die Vermittlung der nominellen Kirche, wurden ihnen alle die Gnaden und

besonderen Vorrechte des abrahamischen Bundes gewährt, sondern PERSÖNLICH, und zwar bis hinab zum vollen Ende der siebenzig symbolischen Wochen, der Grenze ihrer Gnadenzeit -- bezeichnet durch die Sendung der Gnade zu Kornelius und den Heiden (Nationen) im allgemeinen. So ist es in der Parallele hier: Die 3 1/2 Jahre von April 1878, wo das sogenannte Christentum oder "Babylon" verworfen wurde und aus der Gnade fiel, bis zum Oktober 1881 waren die Schlußperiode der Gnade der hohen Berufung des christlichen Zeitalters an PERSÖNLICHE Gläubige. So hörte mit dem Oktober des Jahres 1881 der ALLGEMEINE "Ruf" (die Gnade des christlichen Zeitalters) auf, gerade

::Seite 205::

wie das entsprechende Datum, der Oktober 36 n. Chr., Zeuge des vollen Endes der jüdischen Gnade war.

Die JÜDISCHE Gnade bestand (ausschließlich) in dem Anerbieten des Königreiches an Israel -- dem Rufe der natürlichen Kinder Abrahams, sich der ihnen unter ihrem Gesetzesbunde zugebilligten Begünstigungen und Gelegenheiten zu bedienen. Dieser RUF, diese Gnade oder dieses Vorrecht hörte mit dem Ende ihrer Bundeswoche gänzlich und für immer auf. Die Gnade des Evangeliums bestand in dem allgemeinen (jedoch ausschließlichen) Anerbieten des Königreiches an alle Christum Gläubigen, der "hohen Berufung" aller unter dem Gnadenbunde mit Gott Versöhnten, sich der damit dargebotenen Gelegenheit (der Same Abrahams zu werden, um die Welt zu segnen) zu bedienen, indem sie sich Jesu Christo, ihrem Erlöser, in seinem Bunde der Selbstaufopferung anschließen. Denn dies ist der Prüfstein, der ihre Würdigkeit, jenes zukünftige Werk und jene Herrlichkeit zu teilen, dartun soll. Und diese Gnade, dieser "Ruf" oder diese Einladung ist es, die, wie wir sahen, gänzlich und für immer im Oktober 1881, dem parallelen Zeitpunkte mit dem Ende der jüdischen Berufung oder Gnade, aufhörte.

Man beachte, daß auf das Aufhören der jüdischen Gnade oder Berufung ein anderer, allgemeiner Ruf erging, der, obwohl er die Juden insgesamt und ihre vergangene Gnade beiseite ließ, trotzdem jeden einzelnen von ihnen einschloß, der später, nachdem er gläubig geworden, jenes weltweiten Rufes zur Ehre des Königreiches würdig wurde. Das Aufhören der vergangenen Gnade der Juden war gerade so tatsächlich, als ob sie nachher zu einer geringeren Gnade eingeladen worden wären; aber es ist nicht so bemerkbar, weil der allgemeine Ruf des Evangeliums, der sie nicht ausschloß, derselbe Ruf war, nur erweitert und vertieft -- auf ALLE GLÄUBIGEN in Christo aus jeder Nation anwendbar.

Auf das Aufhören der Gnade oder des "Rufes" hier, im Jahre 1881, folgt (oder besser gesagt, greift über) der allgemeine Ruf der ganzen Welt zu den Segnungen und Gnaden des Millenniums unter der Bedingung der Gerechtigkeit und des Gehorsams (nicht der Selbstaufopferung). Dies ist jedoch ein niedrigerer Ruf, eine geringere

::Seite 206::

Gnade als die, welche aufhörte -- ein Ruf, die Segnungen des Königreiches zu genießen, aber nicht ein Teil der gesalbten Königreichsklasse zu sein. Und dieser Wechsel -- dieses Aufhören der höheren Gnade und dieser Anfang einer geringeren Gnade -- wird gegenwärtig wenig bemerkt werden, weil der große Preis des Königreiches und der Miterbschaft mit Christo als Teilhaber der göttlichen Natur in



der Kirche allgemein aus dem Auge verloren wurde. Der höchste Begriff eines Lohnes, wie er seit Jahrhunderten von Christen gehalten wurde, ist, daß ihnen bei ihrer Auferstehung vollkommene Leiber gegeben werden sollen, und daß sie, frei von Krankheit, Schmerz und Kummer, Gottes Gnade genießen und ewiges Leben haben werden. Und diese Ansicht, obwohl hinter den eigentlichen Vorrechten unter der "hohen Berufung" des Evangelium-Zeitalters weit zurückstehend, ist doch ein recht guter Begriff des Segens, der während des Millenniums der Welt im allgemeinen dargeboten werden wird -- nämlich allen, die dann Gehorsam leisten und mit Gott in Einklang kommen.

Es ist nun eben so, daß die einzigen, welche die hohen und großartigen Züge des christlichen Zeitalters deutlich sehen -- die einzigen daher, welche diesen Ruf verkündigen oder erklären können, gerade diejenigen sind, denen ebenfalls aus dem Worte Gottes gezeigt wird, daß die auf diesen Ruf beschränkte Zeit im Oktober 1881 abgelaufen ist. Andere, wenn sie die Worte des Apostels betreffs einer "hohen Berufung in Christo" anführen, erklären in Wirklichkeit den niederen Ruf, der zu dem Millennium gehört. Folglich hat der allgemeine Ruf dieses Zeitalters, der wahre Ruf, geendet. Niemand kann ihn ergehen lassen. Etliche können nicht, weil sie ihn nicht verstehen und ihn nicht erschallen lassen könnten, und etliche, weil sie wissen, daß er zu Ende gekommen ist.

Doch obgleich der allgemeine "Ruf" aufgehört hat, so ist doch die "Tür" noch nicht geschlossen. Das Ende des "Rufes" und das Schließen der "Tür" sind getrennt und verschieden. Die "Tür" steht noch offen für einige, den Lauf für den großen Preis der Miterbschaft im Königreiche zu betreten, nachdem der ALLGEMEINE "Ruf" aufgehört hat. Da Gott eine festbestimmte Zahl vorher-

::Seite 207::

bestimmt hat, welche die Kirche, "den Leib Christi", ausmachen soll (und da kein Glied zu viel noch zu wenig sein darf -- siehe, wie dies 3. Mose 21:17-23 vorbildlich gelehrt ist), so folgt, daß er zu dieser Ehre nicht mehr rufen oder einladen konnte, als die von ihm vorherbestimmte Zahl vollmachen würde. Und dies, so zeigt sein Wort, war im Oktober 1881 geschehen. Doch da einige derjenigen, welche unter dem allgemeinen Ruf gehört und den Bund geschlossen hatten, ihren Bund zu halten verfehlen, so zu laufen verfehlen, daß sie den Preis erringen, so steht die "Tür" nach dem Aufhören des allgemeinen Rufes noch offen, um einigen den Eintritt in den Lauf des Selbstaufopferns im Dienste der Wahrheit zu gestatten, welche die Stelle solcher einnehmen, die während der Besichtigung das Hochzeitskleid der Gerechtigkeit Christi beiseite werfen, und anderer, die den Bund der Aufopferung im Dienste gemacht haben, aber die Welt lieb gewinnen und, von den Sorgen der Genüsse dieser Welt überbürdet, ihr Bundesgelübde nicht erfüllen.

Und weiter sollte man beachten, daß das Ende des Rufes im Jahre 1881 in keiner Weise die Vorrechte der Tausende verkümmerte, die den Ruf schon angenommen und Gottes geweihte Diener geworden waren. Es tat niemand hinaus, der schon drinnen war; noch heißt es, daß niemand mehr hereinkommen kann. Es war nur das Ende der ALLGEMEINEN Einladung Gottes.

Der Umstand, daß du erst kürzlich zu einer deutlichen Erkenntnis der über alle Maßen großen und köstlichen Verheißungen der Dinge gekommen bist, die Gott für die aufgespart hat, die ihn lieben, beweist nicht, daß du nicht als Läufer nach diesem Kleinode berufen oder angenommen bist, lange bevor du verstandest, wie groß und

herrlich dieser Preis sein wird. Jawohl, niemand, der diesen Ruf annimmt, ist zuerst imstande, zu sehen, wie rau und schmal der Weg, noch auch, wie groß der an seinem Ende zu erreichende Preis ist. Darin besteht für uns die Kraft Gottes, die in uns wirkt und uns stärkt und befähigt, die gegenwärtigen Hindernisse und Prüfungen zu überwinden, daß wir die Verheißungen immer deutlicher erkennen. Nach und nach werden die über alle Maßen großen und köstlichen Verheißungen uns entfaltet,

::Seite 208::

je nachdem wir uns treu erwiesen und voranschreiten, damit wir durch diese, durch die Kraft und den Mut, welchen sie uns einflößen, befähigt werden, so zu laufen, daß wir den Preis erringen. -- 2. Petrus 1:4.

Die Klasse, die den Preis empfängt, ist nicht nur berufen und auserwählt (zum Dienste), sondern auch treu. Und obwohl der allgemeine Ruf aufgehört hat, so ist doch klar, daß die Prüfung der Treue der Berufenen noch nicht zu Ende ist. Die Treuen werden jetzt versiegelt und von denen getrennt, die gegen ihren Bund der Selbstaufopferung untreu sind; die klugen Jungfrauen werden jetzt von den törichten getrennt. Der letzteren Torheit besteht darin, daß sie meinen, sie könnten nach dem Preise weltlicher Ehre, Reichtum usw. streben und zugleich treu den Lauf nach dem großen Preise der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit zurücklegen, während die Bedingungen desselben solches geradezu unmöglich machen. "Niemand kann zwei Herren dienen." -- Matth. 6:24.

Wenn alle treuen "klugen Jungfrauen" sich als solche erwiesen haben und in die Freude des Herrn eingegangen sind, wird die "TÜR" DER GELEGENHEIT, zu jener Klasse zu gehören, geschlossen sein, und niemand kann mehr eintreten. Wenn alle Klugen eingegangen sind, wird die vorherbestimmte Zahl voll sein; und dann wird der Meister aufstehen und die Tür zuschließen. (Lukas 13:24, 25; Matth. 25:10) Unser Herr selbst sagt uns, daß dann viele anfangen werden, die Sache anders anzusehen. Sie werden sehen, welcher Vorrechte und Gelegenheiten sie sich einst erfreuten und verlustig gingen. Doch wenn sie suchen und anklopfen werden, wird der Meister ihnen antworten, ich kenne euch nicht als meine Braut, sie ist vollständig, und ich habe nur eine. Doch gottlob, andere Schriftstellen zeigen, daß die törichten Jungfrauen, obwohl so vom hohen Rufe verworfen, dessen sie sich in ihrer Prüfung durch ihr Benehmen unwürdig erwiesen haben, nichtsdestoweniger eine geringere Gnade erhalten werden. Man wird sie in einer niedrigeren Stellung im Haushalte des Herrn finden.

Bevor also die Tür sich schließt, bevor die volle Zahl der Treuen vorhanden, möchte ein jeder danach ringen, seine Berufung und Erwählung fest zu machen; und darum

::Seite 209::

laßt den Herrn durch diese so köstlichen Verheißungen und so deutlichen Gleichnisse in uns wirken, zu WOLLEN und zu TUN nach seinem Wohlgefallen.

Doch jemand möchte sagen, ich fürchte, ich bin nicht einer der vor dem Ende der allgemeinen Berufung im Jahre 1881 Berufenen, weil ich damals noch gänzlich unwissend war über die Tiefen der Verheißungen Gottes, ja noch mehr, ich war ganz und gar ein Fremdling Gott gegenüber und selbst sein Feind, weit entfernt davon, in einem Bunde mit ihm zu stehen, ihm zu dienen, und weit davon entfernt, solches zu

begehren. Erst unlängst kam ich dazu, Gott überhaupt kennen zu lernen. Erst kürzlich nahm ich Christi Joch auf mich, um von ihm zu lernen; und noch später hörte ich erst von dem Vorrechte, jetzt durch Selbstverleugnung mit ihm in seinem Dienste zu leiden, und daß solche, die mitopfern, auch einst mit ihm in dem glorreichen Werke des Millenniums erben werden. Und nun, nachdem ich diese Herrlichkeit gesehen, nachdem ich diese köstlichen Dinge bewundert, und nachdem ich mich darauf gerichtet, den Lauf nach diesem wunderbaren Kleinode zu laufen, muß ich nun nicht annehmen, daß er nicht für mich offen steht, weil schon genügend berufen worden sind, um die Zahl voll zu machen? Es würde mir nicht einfallen, die göttliche Anordnung ändern zu wollen, oder zu verlangen, daß noch einer über die Grenze hinaus, welche die göttliche Weisheit festsetzte, hinzugetan werde, aber ich werde mein Unglück schmerzlich fühlen.

Solchen antworten wir: Laufe ruhig weiter! Deine Stellung ist nicht so dunkel, wie sie dir erscheint; die elfte Stunde ist noch nicht vorüber. Beachte, wenn ALLE, die die Berufung angenommen hatten, als sie schloß, sich ihrem Gelöbnisse gegenüber treu erweisen würden, so würden keine zuviel, sondern gerade genug sein. Bedenke auch, daß deine Beobachtung sowohl als auch die Schrift anzeigen, daß von den vielen, die den Ruf annehmen, nur wenige erwählt werden, weil in der Prüfung nur wenige sich ihrem Gelöbnisse gegenüber treu erweisen. Wie einer nach dem anderen der Berufenen sich untreu erweist, so werden ihre Stellen in der Arbeit, IHRE KRONE und ihr Lohn anderen übertragen.

::Seite 210::

Eine dieser Stellen in der Arbeit und eine dieser Kronen mag dir übertragen, und dein Name auf die Buchrolle des Lebens als ein auf der Probe stehendes Glied der Braut Christi eingetragen worden sein, an Stelle eines anderen, dessen Name als unwürdig ausgelöscht worden ist. -- Siehe Offb. 3:5; Hebr. 12:23.

Wer die kostbaren Verheißungen fassen kann und ein Verlangen hat, in dem Weinberge zu arbeiten, hat einen starken Beweis, daß er vom Geiste gezeugt worden ist;\*) denn der menschliche Verstand, sogar nach der Rechtfertigung, ist unfähig, die TIEFEN der Wahrheit zu fassen, die von Gott nur für solche bestimmt sind, die sich ihm geweiht haben und von ihm angenommen worden sind. (1. Korinther 2:6-16) Und der Herr ist zu sehr die Liebe und die Gerechtigkeit, um irgendein Herz Hoffnungen hegen zu lassen, die niemals verwirklicht werden könnten. Von dem Geiste durch das Wort der Wahrheit gezeugt zu sein, bedeutet ein schließliches Geborenwerden zu geistigen Zuständen, es sei denn, daß der also Gezeugte sich unwürdig -- untreu -- erweise. Darum "werfet eure Zuversicht nicht weg, welche eine große Belohnung hat." -- Hebräer 10:35.

Die elfte Stunde.

Matthäus 20:1-16.

Dieses Gleichnis scheint gegeben worden zu sein, insbesondere etwas für unsere Zeit zu lehren. Die Arbeiter sind die ernstesten, geweihten Kinder Gottes, die durch dieses christliche Zeitalter hindurch -- den "Tag" dieses Gleichnisses -- ihre Zeit und Kraft nicht im Dienste des Ich oder des Mammons, sondern im Dienste Gottes treu verwenden. Nur die TREUEN sind hier dargestellt; daher empfangen alle den gleichen Lohn, den "Denar", die Ehren des Königreiches.

Die Allgemeinheit der Berufung und das Bedürfnis für Arbeiter ist durch die vier Rufe

dargestellt -- früh am Morgen, um neun Uhr, um Mittag und um drei Uhr nachmittags. Jedoch das genaue und deutliche Verständnis, was der Lohn sein sollte, wurde nur am Anfange gegeben. Der Hausherr wurde damals "eins" mit ihnen,

-----

\*) Siehe Band 1, Studie 14.

::Seite 211::

ihnen für ihren Dienst einen Denar zu geben. So war es auch. Die Verheißung vom Königreiche war von der ersten Kirche deutlich verstanden worden, später aber wurde sie aus dem Auge verloren und nicht mehr deutlich verkündet. Die lebenden Glieder der Kirche Christi, welche zu irgendeiner Zeit während dieses christlichen Zeitalters in seinem Weinberge GEARBEITET haben, repräsentieren oder vertreten alle Arbeiter. Und als einen besonders eigentümlichen Zug zeigt das Gleichnis eine Klasse, die in den Dienst des Herrn tritt, wenn die Tagesarbeit beinahe getan ist, um die "elfte [die letzte] Stunde." Sie werden als solche dargestellt, die danach verlangen, in den Dienst des Herrn zu treten (sie stehen am Markt), aber ZU SPÄT; der allgemeine Ruf ist vorbei. Sie sagen: "Es hat uns niemand gedingt" -- wir waren zu spät.

Der Meister erwidert durch Hinweisen auf die noch offene Tür, auf die noch übrige Gelegenheit, in seinem Dienste zu arbeiten und zu leiden, bevor die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Aber er sagt nichts vom Lohne; obgleich er beim Anstellen der anderen unter dem allgemeinen Rufe gesagt hatte: "Was recht ist, will ich euch geben"\*) -- einen Teil des Lohnes, um den man zuerst "EINS" geworden war.

So hat unser Herr während des Evangelium-Zeitalters beständig durch seine Mundstücke in der Kirche alle Gläubigen eingeladen, in seinen Dienst zu treten. Der volle Lohn, die göttliche Natur und die Herrlichkeit des Königreiches wurde zuerst deutlich angegeben und beständig wiederholt, aber während des Zeitalters nicht immer deutlich verstanden. Doch wir sind ans Ende des christlichen Arbeitstages gekommen -- zur "elften Stunde." DIE ZEIT IST VORBEI, noch Arbeiter für diesen Tag zu rufen. Doch einige stehen müßig und sagen: Wir sind nicht in die Arbeit gerufen worden. "Es hat uns niemand gedungen." Uns ist keine Arbeit versprochen, noch auch ein Lohn, wenn wir Arbeit fänden. Der Ruf ist zu Ende, das Tagwerk beinahe vollbracht; es sind genug Arbeiter ohne uns da. Doch zu diesen sollen wir als

-----

\*) Die ältesten Manuskripte, das sinaitische und das vatikanische, lassen die Worte Matth. 20:7: "Was recht sein wird, soll euch werden", aus.

::Seite 212::

Mundstücke unseres Herrn sagen: "Gehet auch ihr hin in den Weinberg." Ich verspreche nichts; der allgemeine Ruf ist beendet; die Zeit ist kurz; die Arbeitszeit nahezu beendet; "die Nacht kommt, da niemand wirken kann"; aber geht hinein, zeigt eure Liebe und euren Eifer und überlaßt den Lohn meiner Großmut.

Und dies ist alles, was wir sagen können. Die einzige Hoffnung, die wir vorhalten können, ist, daß noch nie jemand für unseren Meister gearbeitet hat, der nicht überreichlich mehr empfangen wird, als er erbeten oder erwartet hat. Und dann

wissen wir, daß einige der Stellungen in dem Werke leer werden, weil einige nicht fortfahren, treu zu sein; und daß die Krone oder der Lohn, der für solche bereitgelegt war, anderen gegeben wird, die sich durch Treue und Selbstaufopferung der Arbeit und des Lohnes würdig erweisen.

Also, wenn jemand auch erst kürzlich unseren Herrn kennen und lieben gelernt hat und ihm und seiner Wahrheit dienen möchte, sei er ja nicht entmutigt, weil der allgemeine Ruf im Jahre 1881 geendet hat. Wenn du die "Tür" der Gelegenheit zum Opfern und Dienen vor dir offen siehst, trete ein. Doch trete schnell ein; denn die Nacht der Finsternis und heftigen Anstoßes gegen die Wahrheit wird bald hereinbrechen und am Eintritt in den Dienst verhindern. "Der Morgen kommt und auch die Nacht", "die Nacht, da niemand wirken kann." Wenn das der Fall ist, dann kannst du gewiß sein, daß "die Tür verschlossen" ist, daß alle klugen Jungfrauen eingegangen sind, daß alle erprobt sind, und daß alle freien Stellen auf geeignete Weise gefüllt sind. Alle besonderen "Diener Gottes" sind um diese Zeit herum "an ihren Stirnen versiegelt" worden (haben ein rechtes, klares Verständnis des Planes Gottes empfangen), und nun werden die vier Winde (Offb. 7:1-3) losgelassen; und diese bewirken den großen Wirbelwind oder "Sturm" der Drangsal, inmitten dessen der Rest der Eliasklasse "verwandelt" und zur Herrlichkeit des Königreiches erhöht wird.

Welch ernste Lehre ist hierin enthalten für alle, die dem Herrn gelobt haben ,ihm zuerst und hauptsächlich zu dienen, und die sein Werk vernachlässigen, und Zeit,

::Seite 213::

Gedanken und Mittel daranwenden, um die vergänglichen Freuden und Belohnungen, welche die Welt bietet, zu erringen. In sie dringt der Herr und sagt: "Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." "Wer ÜBERWINDET [den Geist der Welt in sich selbst besiegt], der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde SEINEN NAMEN NICHT AUSLÖSCHEN aus dem Buche des Lebens, und werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln [Dienern]." "Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme." -- Offb. 2:10; 3:5, 11.